

Regionales Entwicklungskonzept

Ergebnisse einer demoskopischen Befragung für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens

Kommentar

Deidesheim, 11. Juli 2011
7-0203/R/CG/rs

Georg-von-Bach-Str. 2
D-67146 Deidesheim
Telefon 06326/701169
Telefax 06326/701173
www.polis-sinus.de
kontakt@polis-sinus.de

Geschäftsführer:
Dr. Walter Ruhland
Amtsgericht München
HRB 93212

INHALT	Seite
Rahmendaten	
1 Soziale Variablen	1
1.1 Staatsangehörigkeit	1
1.2 Dauer des Aufenthalts in der DG	3
1.3 Persönliche Zukunftserwartungen	4
1.4 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten	5
1.5 Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der DG	6
1.6 Die Bedeutung unterschiedlicher Variablen für das eigene Leben	8
1.7 Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen	10
2 Identität	13
2.1 Muttersprache	13
2.2 Versteht man „Platt“?	14
2.3 Wo fühlt man sich zuhause?	16
2.4 Meinungen der Bevölkerung über die DG	18
2.5 Das Image der DG	24
2.6 Verbundenheit mit der DG	26
2.7 Erwerbstätige Pendler	29
2.8 Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen	34
2.8.1 Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg	35

INHALT	Seite
3 Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung	40
3.1 Politisches Interesse nach Ebenen	40
3.2 Zufriedenheit mit unterschiedlichen Politikebenen	44
3.3 Beurteilung von Mitgestaltungsmöglichkeiten	45
3.4 Bekanntheit von Dienstleistungen	46
3.5 Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG	47
4 Ehrenamtliches Engagement	49
4.1 Motive und Gründe für ein Engagement	49
4.2 Potenziale	52
4.3 Hindernisse	54
4.4 Wünsche von ehrenamtlich Tätigen	55
5 Regionales Entwicklungskonzept	57
5.1 Bekanntheit	57
5.2 Wichtigkeit von Zukunftszielen	59
6 Institutionelle Entwicklung	63
6.1 Mehr oder weniger Zuständigkeiten für die DG?	63
6.2 Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten	66
6.3 Die Rolle der Provinz Lüttich	67
6.4 DG weiterhin als Teil der Wallonie oder als gleich- berechtigte vierte Region?	68

Methodische Rahmendaten

Methode: Telefonische Repräsentativbefragung (CATI)

Grundgesamtheit: Bevölkerung ab 16 Jahren in Privathaushalten
im Gebiet der DG

Befragungszeitraum: 17. Mai – 10. Juni 2011

Stichprobe: Repräsentative Zufallsstichprobe (Zufallsaus-
wahl der Haushalte/“Schwedenschlüssel“)

Zahl der Interviews: 1.013

1 Soziale Variablen

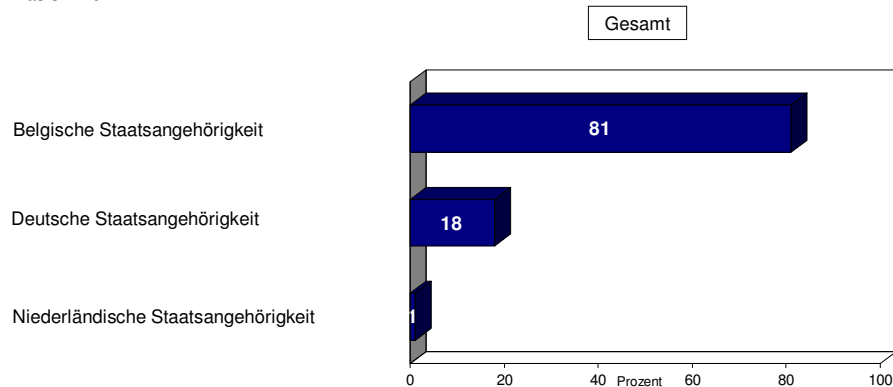
1.1 Staatsangehörigkeit

Vier Fünftel der in der DG lebenden Bevölkerung besitzt die belgische Staatsangehörigkeit, 18% sind Deutsche, 1% Niederländer.

Soziale Variablen

„Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?“ (Mehrfachstaatsangehörigkeit möglich)*

Basis: Alle



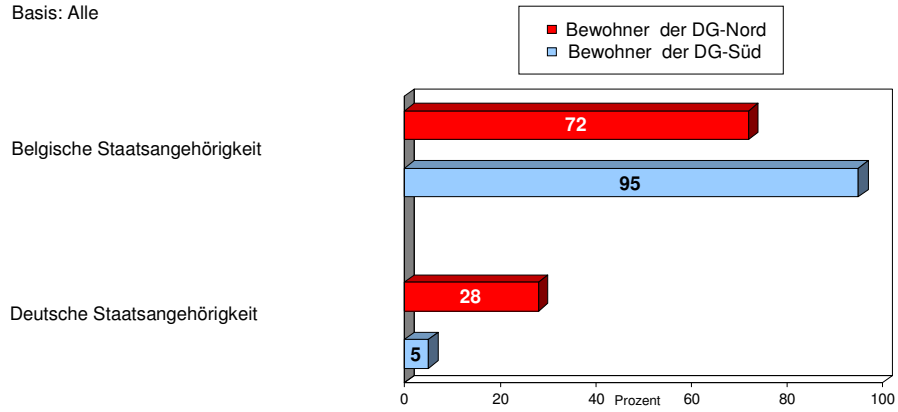
* Anmerkung: 2% der Befragten gaben mehr als eine Staatsangehörigkeit an, 1% besitzt laut eigenen Auskünften sowohl die belgische, als auch die deutsche Staatsangehörigkeit.

Der Norden und der Süden der DG unterscheiden sich deutlich. 95% der im Süden lebenden Bewohner haben die belgische Staatsangehörigkeit, im Norden sind es 72%. Dafür verfügen im Norden 28% über eine deutsche Staatsbürgerschaft.

Soziale Variablen

„Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?“ (Mehrfachstaatsangehörigkeit möglich)

Basis: Alle



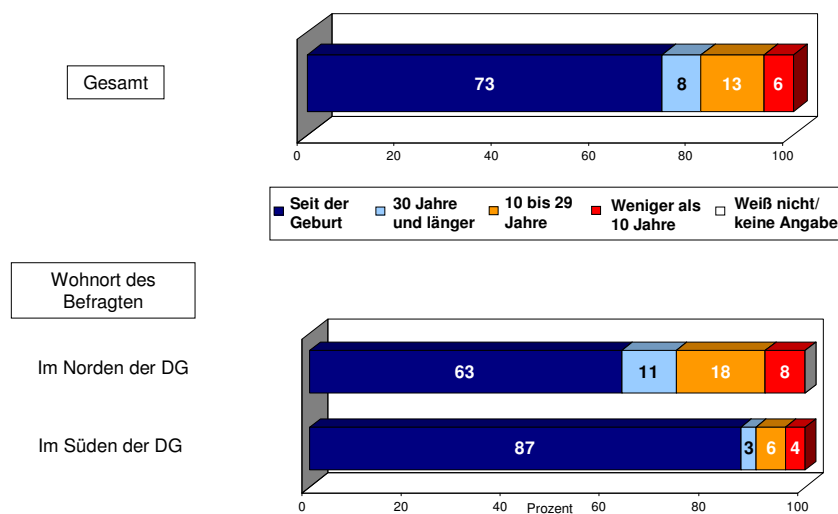
1.2 Dauer des Aufenthalts in der DG

Fast drei Viertel der Bevölkerung leben seit ihrer Geburt in der DG, 8% seit mehr als 30 Jahren. 13% geben an, zwischen 10 und 29 Jahren hier zu leben und 6% halten sich seit weniger als zehn Jahren in der DG auf. Der Norden der DG hat deutlich mehr Zuzüge zu verzeichnen, 18% der Bewohner leben zwischen 10 und 29 Jahren hier, im Süden sind es lediglich 6%. Die Zahl derjenigen, die weniger als 10 Jahre in der DG lebt, ist im Norden (8%) doppelt so hoch wie im Süden (4%).

Soziale Variablen

„Wie lange leben Sie schon in der Deutschsprachigen Gemeinschaft?“

Basis: Alle



1.3 Persönliche Zukunftserwartungen

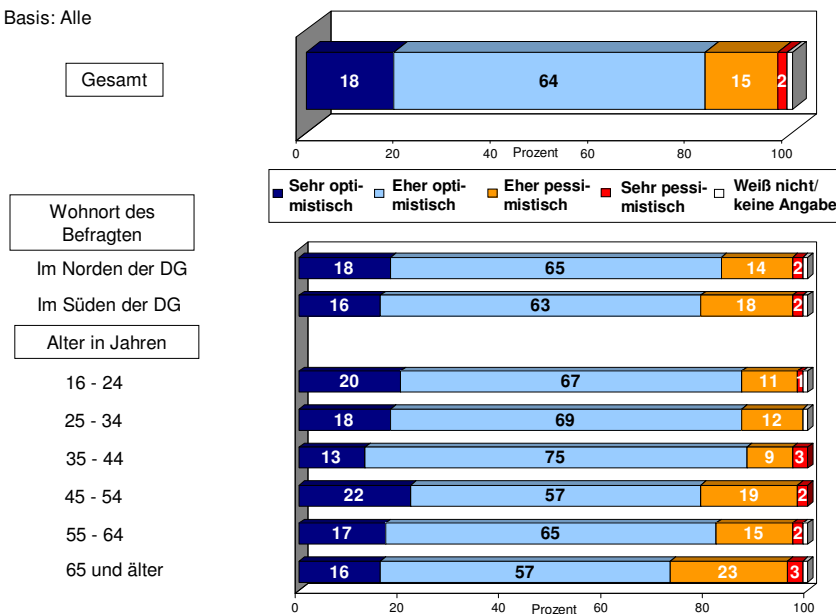
Die große Mehrheit der Bevölkerung äußert sich zuversichtlich, wenn es um ihre persönliche Zukunft geht. 64% sind „optimistisch“, weitere 18% sogar „sehr optimistisch“.

Dieses Meinungsbild findet sich durchgängig im Norden und im Süden der DG und in allen Altersgruppen. Lediglich die über 65-Jährigen sind etwas zurückhaltender, aber dennoch sehen sie ihrer Zukunft mehrheitlich positiv entgegen.

Soziale Variablen

„Wie blicken Sie persönlich in die Zukunft?“

Basis: Alle



1.4 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

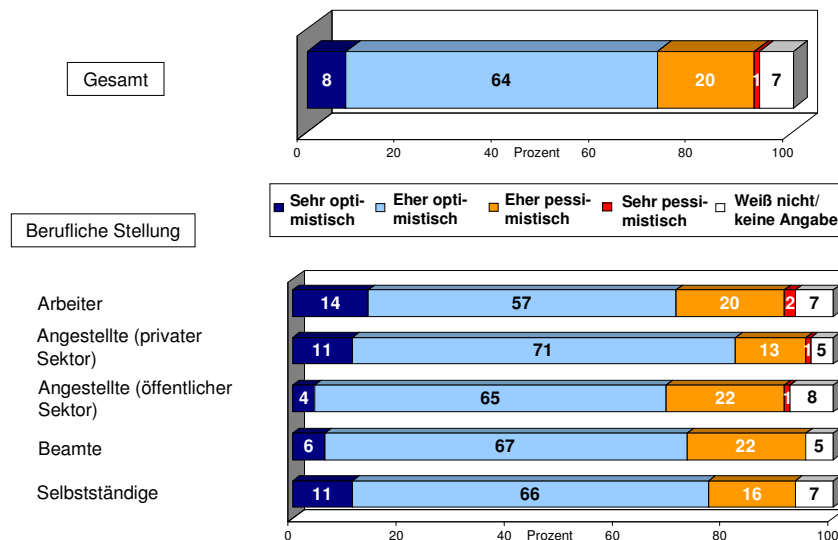
Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten der DG äußert sich die Bevölkerung positiv. 8% sind „sehr optimistisch“, weitere 64% „optimistisch“.

Dieses Ergebnis ist deshalb so bemerkenswert, weil es keine „Schere“ zwischen der individuellen und der allgemeinen Entwicklung der Region gibt. Das vorgefundene Meinungsbild ist aus unserer Sicht ein Indiz für die positive Grundeinstellung der Bevölkerung zur DG. Diese Annahme bestätigt sich, wenn man sich anschaut, wie von unterschiedlichen Berufsgruppen die Wirtschaftsentwicklung beurteilt wird. Alle bezeichnen die Aussichten als gut, das Votum ist bei den Arbeitern nicht ganz so stark ausgeprägt, aber auch sie sind mehrheitlich optimistisch.

Soziale Variablen

„Wie beurteilen Sie die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten hier in der DG?“

Basis: Alle



1.5

Die wichtigsten Aufgaben und Probleme in der DG

Die Befragten wurden gebeten, spontan die wichtigsten Aufgaben und Probleme zu benennen, die jetzt in der DG angepackt werden sollten. Es wurden also keine Antwortvorgaben gemacht.

Auf den ersten Blick steht ein Thema im Vordergrund: Der Verkehr (18%). Die meisten Bürger berichten über Verkehrsprobleme, den Straßenbau und den Zustand der Straßen sowie den öffentlichen Personennahverkehr, dabei fällt auf, dass der Problemdruck in den südlichen DG-Gemeinden offenbar größer ist (22%) als in den nördlichen (16%).

Danach ist die DG und ihr „Standing“ ein Thema: Man wünscht sich die DG in einem Belgien, in dem die Regierung handlungsfähig ist (7%). Weitere 6% sehen es als wichtige Aufgabe an, die deutsche Sprache in der DG zu fördern. 4% möchten die Eigenständigkeit der DG stärken und ebenfalls 4% wünschen sich mehr Mitspracherechte und insgesamt ein größeres Gewicht der DG in Belgien.

Hinzu kommt eine Reihe von Aufgaben und Problemen, die für Teile der Bevölkerung wichtig sind: Schule und Bildung (8%), Arbeitslosigkeit (5%) und Jugendarbeitslosigkeit (3%) und die Verschuldung des Landes und der Kommunen (6%).

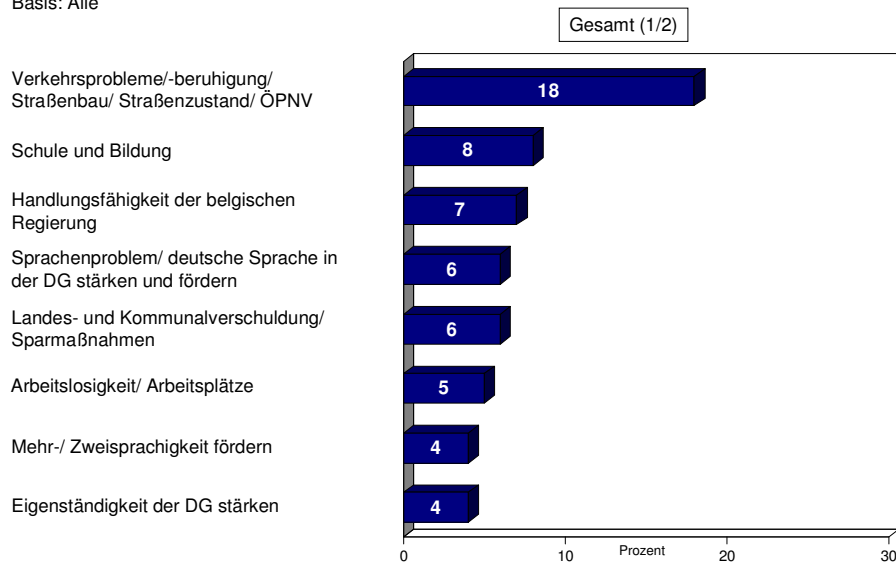
Weiter hinten in der Rangreihe tauchen Themen wie Freizeit und Kultur (4%), ein größeres Engagement für Ältere (4%) und Jugendliche (3%) auf, oder Bürokratie (3%), Zuwanderung (3%) und die Gesundheitspolitik bzw. die Gesundheitsversorgung (2%).

Zudem gibt es eine breite Streuung an weiteren Nennungen, die sich zumeist auf das individuelle Lebensumfeld beziehen.

Soziale Variablen

„Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Probleme, die hier in der DG angepackt werden sollten?“ (Spontane Nennungen ohne Antwortvorgaben)

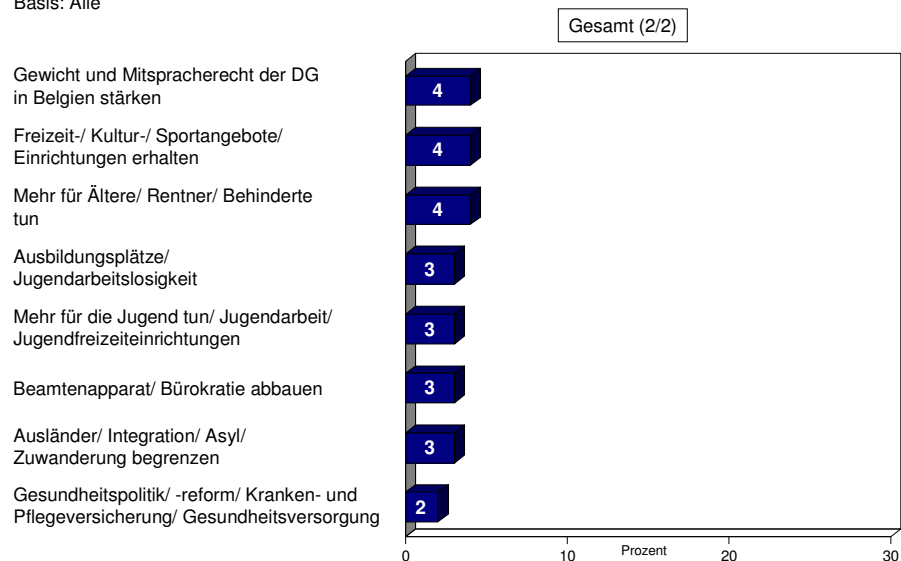
Basis: Alle



Soziale Variablen

„Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben und Probleme, die hier in der DG angepackt werden sollten?“ (Spontane Nennungen ohne Antwortvorgaben)

Basis: Alle



1.6

Die Bedeutung unterschiedlicher Variablen für das eigene Leben

Spontan fällt nur wenigen Befragten *Gesundheit* ein, wenn es um dringende Probleme, die es in der DG zu lösen gilt, geht. Bezogen auf das eigene Leben hat die Gesundheit jedoch einen überragenden Stellenwert. Für 80% der Bevölkerung ist sie von sehr großer Bedeutung („sehr wichtig“). Es folgen die Familie (70%), die Werte Gerechtigkeit (68%), Schule und Ausbildung (67%) und soziale Sicherheit (58%), sowie Kinder (56%).

Wir wissen aus anderen Studien, dass ein Wert wie Vertrauen (63%) nicht zufällig eine ähnliche hohe Bedeutung wie Familie und Kinder besitzt, da er als privater Wert verstanden wird.

Für etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung insgesamt hat Arbeit für die Gestaltung des eigenen Lebens eine sehr große Bedeutung.

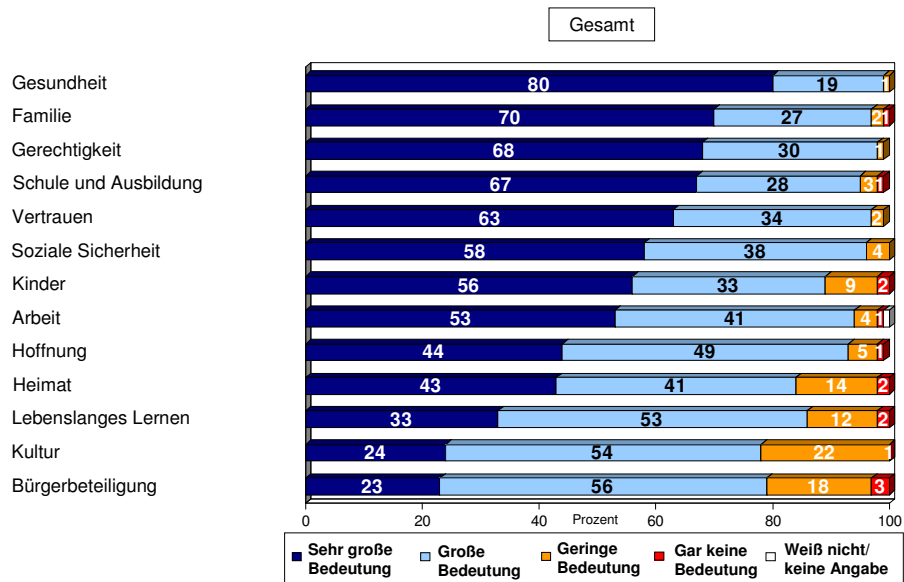
Die folgenden Variablen haben ein deutlich geringeres Gewicht: Für 44% ist Hoffnung und für 43% Heimat sehr bedeutsam und für nur noch ein Drittel ist lebenslanges Lernen von sehr großer Bedeutung.

Am Ende der Skala rangieren Kultur (24%) und Bürgerbeteiligung (23%).

Soziale Variablen

Bedeutung einzelner Variablen für das eigene Leben

Basis: Alle



1.7

Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Auffällig ist die große Zufriedenheit mit allen untersuchten Lebensbereichen: Zumindest „eher zufrieden“ äußern sich jeweils mehr als drei Viertel der DG-Bürger. So sind beispielsweise 95% der DG-Bewohner mit ihrem persönlichen Lebensstandard „zufrieden“.

Abstufungen zwischen den einzelnen Lebensbereichen werden jedoch deutlich, wenn die uneingeschränkte Zufriedenheit („sehr zufrieden“) als Sortierungsmerkmal gewählt wird.

Das Private steht im Vordergrund: Vor allem mit der Wohnung oder dem Haus, in dem man lebt (67%) und der Wohngegend (65%) sind die Bürger der DG „sehr zufrieden“. Mit einigem Abstand folgen Arbeit (48% der Erwerbstätigen), das gesundheitliche Wohlbefinden (44%) und der Lebensstandard (38%).

Mit den Freizeitmöglichkeiten (26%) oder dem Haushaltseinkommen (25%) sind jeweils ein Viertel der DG-Bürger uneingeschränkt zufrieden.

Im Vergleich zu persönlichen Lebensbereichen ist die uneingeschränkte Zufriedenheit mit Angeboten, die die DG macht, geringer ausgeprägt, sei es Gesundheitsversorgung (32%), Bildung (25%) oder Kultur (21%).

Ganz am Ende der Skala rangiert der Zustand der Umwelt in der Region: 20% sind hiermit ohne Einschränkungen zufrieden.

Soziale Variablen

Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Basis: Alle

Wohnung/ Haus

Wohngegend

Arbeit (nur Erwerbstätige)

Gesundheitliches Wohlbefinden

Lebensstandard

Zur Verfügung stehende freie Zeit

Gesundheitsversorgung in der DG

Angebot an Waren und Dienstleistungen am Ort

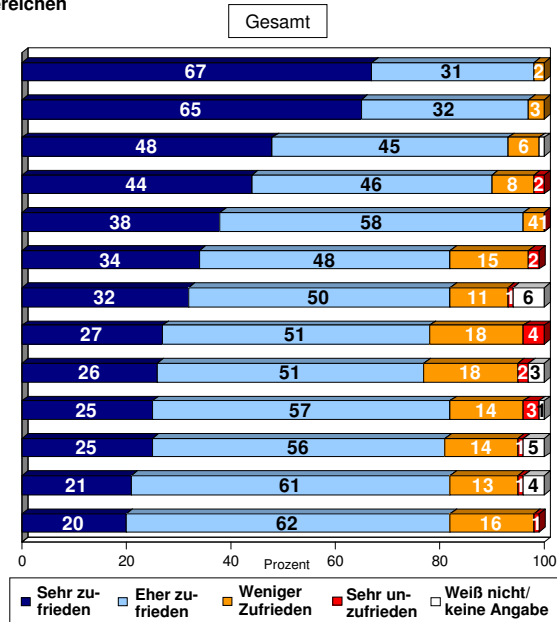
Freizeitmöglichkeiten

Einkommen des Haushalts

Bildungsangebot in der DG

Kulturangebot in der DG

Zustand der Umwelt in der Region



Regionale Unterschiede lassen sich in Hinblick auf die Zufriedenheit kaum ausmachen, nur in einigen Lebensbereichen sind die Bewohner im südlichen Teil der DG häufiger „sehr zufrieden“ als im nördlichen Teil:

Uneingeschränkt zufrieden mit der Wohnsituation und der Wohngegend sind im Süden der DG jeweils 70% der Bewohner, im Norden sind mit Wohnung/ Haus 65% und mit der Wohngegend 62% „sehr zufrieden“.

Mit ihrem gesundheitlichen Wohlbefinden sind 48% aus den südlichen DG-Gebieten ohne Einschränkungen zufrieden, aber nur 42% aus den nördlichen. Zudem sind 36% der südlichen, aber 30% der Bewohner der nördlichen DG-Gemeinden, mit der Gesundheitsversorgung ohne Einschränkungen zufrieden.

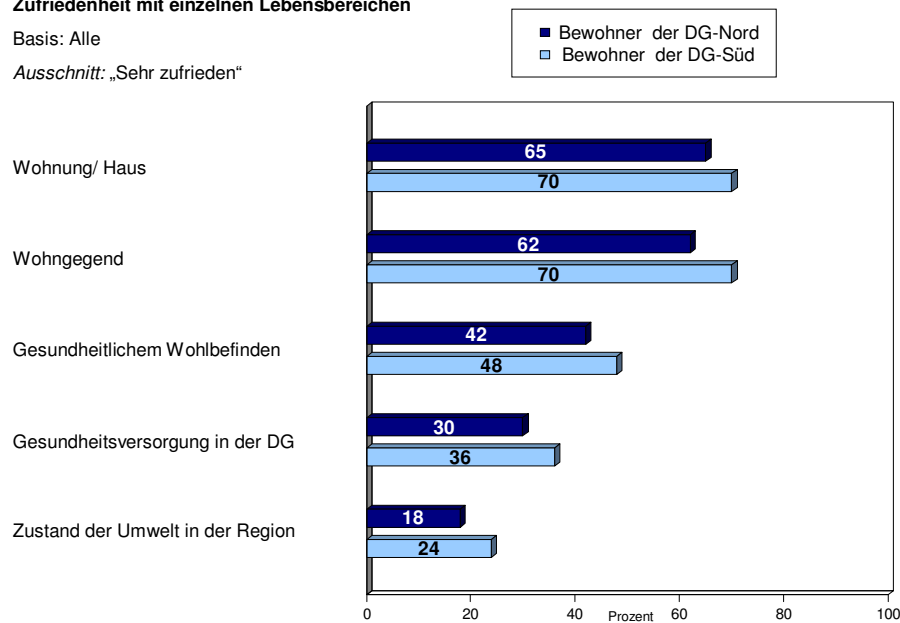
Auch mit dem Zustand der Umwelt in der Region sind eher Bewohner der südlichen DG (24%) als der nördlichen DG (18%) bedingungslos zufrieden.

Soziale Variablen

Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

Basis: Alle

Ausschnitt: „Sehr zufrieden“



Zwischenfazit: Die Menschen in der DG legen großen Wert auf ihr Privatleben, die Familie spielt eine herausragende Rolle. Das gesellschaftliche Umfeld wird als weniger bedeutsam für das eigene Wohlbefinden empfunden. Interessanterweise ist gleichzeitig die Zufriedenheit mit den privaten Bereichen auch besonders stark ausgeprägt.

2 Identität

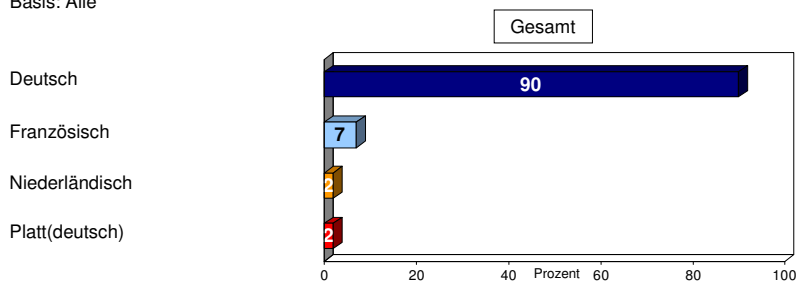
2.1 Muttersprache

90% der in der DG lebenden Bevölkerung nennt als Muttersprache „deutsch“, 7% geben französisch an, 2% niederländisch und 2% Platt. Schaut man sich die Ergebnisse derjenigen, die deutsch als Muttersprache angegeben haben, nach Altersgruppen an, ergibt sich ein völlig einheitliches Bild: Bei den Jüngeren ist deutsch genauso häufig Muttersprache wie in den mittleren Altersgruppen und bei den Älteren.

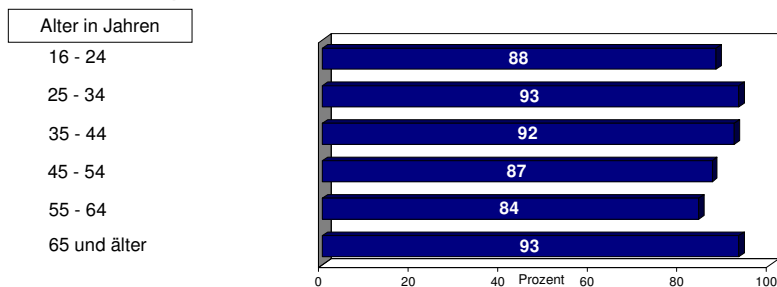
Identität

„Was ist Ihre Muttersprache?“ (Mehrfachnennung für Bilinguale möglich)

Basis: Alle



Ausschnitt: „Muttersprache Deutsch:“



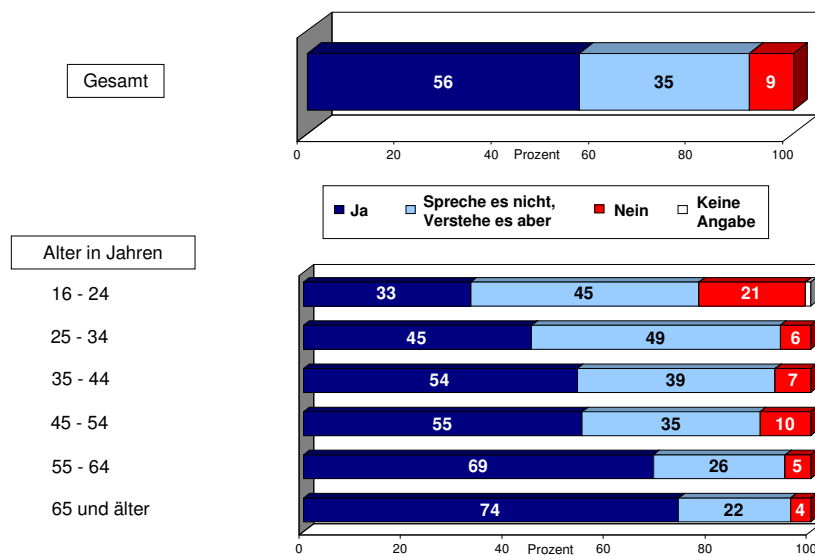
2.2 Versteht man „Platt“?

56% sprechen und verstehen nach eigenen Angaben Plattdeutsch, weitere 35% verstehen diese Sprache zwar, sprechen sie aber nicht. Es gilt die Regel: Je älter, umso häufiger versteht und spricht man Platt. Lediglich ein Drittel der 16-24jährigen, aber mehr als zwei Drittel der 55-64jährigen und sogar drei Viertel der über 65jährigen können Platt sprechen.

Identität

„Sprechen und verstehen Sie ‚Platt‘?“

Basis: Alle

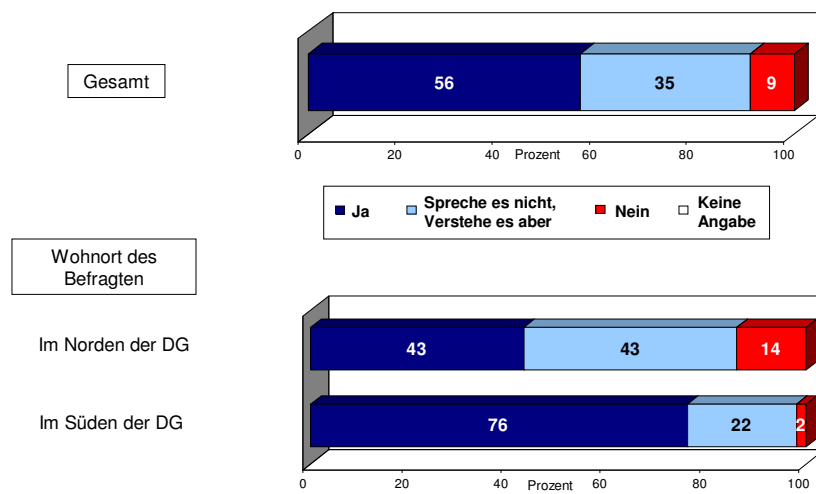


Darüber hinaus ist Platt im Süden der DG deutlich weiter verbreitet als im Norden: Während 76% der Bewohner der südlichen DG-Gemeinden aktive Platt-Sprachkenntnisse besitzen, gilt dies für nur 43% der der Bürger im Norden der DG.

Identität

„Sprechen und verstehen Sie ‚Platt‘?“

Basis: Alle



2.3 Wo fühlt man sich zuhause?

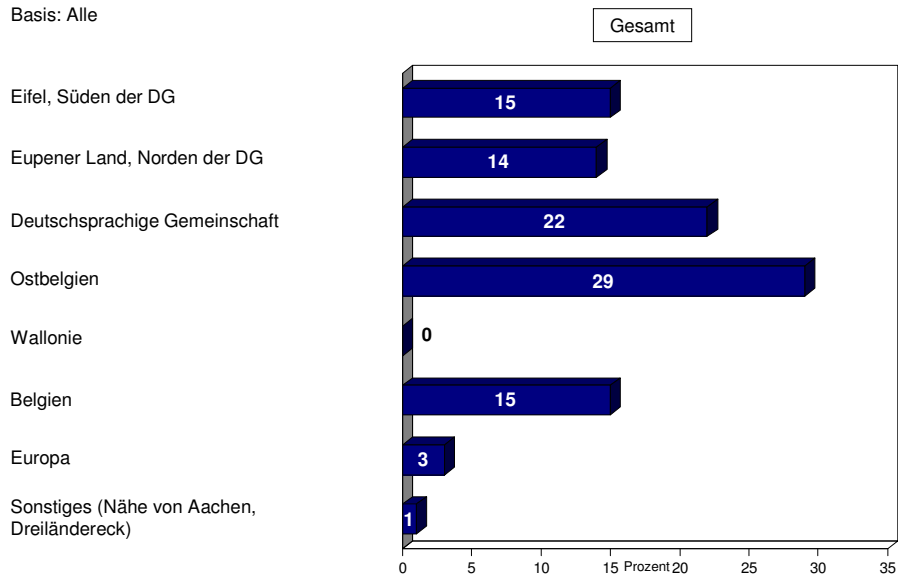
Am häufigsten wird Ostbelgien (29%) genannt, gefolgt von der Deutschsprachigen Gemeinschaft (22%). Dann kommen Belgien und die Eifel bzw. der Süden der DG mit jeweils 15% sowie das Eupener Land, bzw. der Norden der DG mit 14%. 3% sagen, sie seien in Europa zuhause, niemand nennt die Wallonie.

Die Befragten mussten sich für eine der vorgegebenen Antworten entscheiden, spontan gab es zudem Nennungen, die auf die Nähe zu Aachen oder auf das Dreiländereck verwiesen.

Identität

„Wenn Sie jemand fragt, in welcher Gegend Sie zuhause sind, was würden Sie da sagen?“
(Nur eine Nennung möglich)

Basis: Alle



Dieses Gesamtergebnis erfährt interessante Differenzierungen, wenn man die Bevölkerung der DG im Norden und im Süden zu Wort kommen lässt: Ostbelgien ist für 26% der Bevölkerung im Norden, aber für 33% im Süden, die Gegend, in der man sich zuhause fühlt. Die Bevöl-

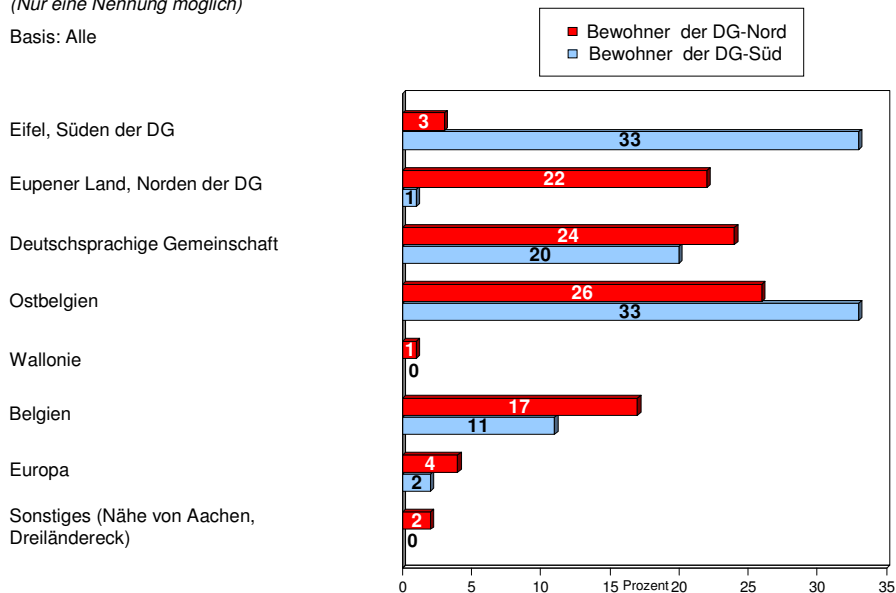
kerung im Norden nennt zu 22% das Eupener Land, die im Süden zu 33% die Eifel als Gegend, in der man „zu Hause“ ist.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft bildet so etwas wie einen gemeinsamen Nenner: 24% der Bevölkerung aus dem Norden und 20% aus dem Süden können sich mit dieser Bezeichnung anfreunden. Belgien wird häufiger von den Bewohnern im Norden der DG (17%) als im Süden (11%) als Heimat angesehen.

Identität

„Wenn Sie jemand fragt, in welcher Gegend Sie zuhause sind, was würden Sie da sagen?“
(Nur eine Nennung möglich)

Basis: Alle



2.4 Meinungen der Bevölkerung über die DG

Wir hatten eingangs geschildert, dass die Menschen in der DG ihrer persönlichen Zukunft überwiegend optimistisch entgegensehen und dass sie die wirtschaftlichen Entwicklungschancen der Region als eher positiv bewerten. Diese Erwartungshaltung lässt sich gut mit dem Satz zusammenfassen: „**Man kann hier gut leben**“. Für 67% trifft dies „voll und ganz“ auf die DG zu. Dies ist zugleich die Aussage, die die größte Zustimmung erfährt.

57% charakterisieren die DG darüber hinaus als mehrsprachige Region.

Es folgen Aussagen, die weniger häufig als „voll und ganz“ zutreffend wie die genannten eingestuft werden, die aber doch ein anschauliches Bild darüber vermitteln, wie die Menschen die DG sehen: Natur und Umwelt seien weitgehend in Ordnung (47%), die Leute hier seien freundlich und aufgeschlossen (45%), die DG sei eine Region, in der die Vereinskultur gestärkt werde (43%) und man arbeite grenzüberschreitend zusammen (42%).

Immerhin 38% sind uneingeschränkt der Meinung, hier gehe es provinziell zu und nur 33% wollen die Region als vielfältig und abwechslungsreich bezeichnen, lediglich 17% halten sie für modern.

Spektakulär geht es also nicht zu in der DG, aber sie ist auch nicht abgelegen (9%) oder wird als langweilig empfunden (4%).

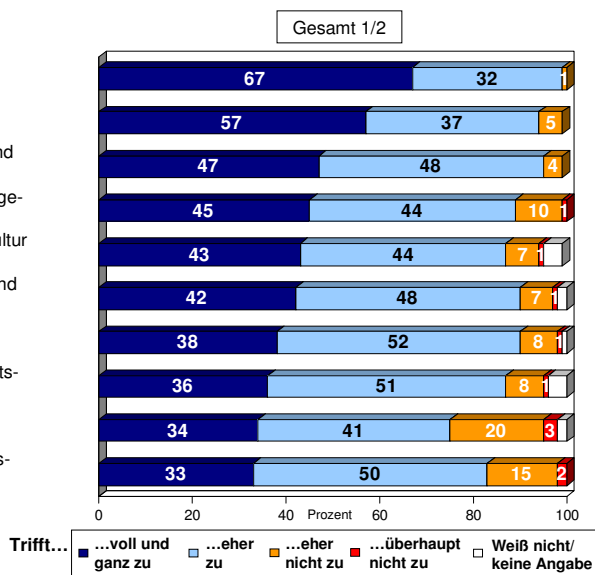
Die politischen Dimensionen spielen bei dieser Beschreibung eine vergleichsweise geringe Rolle: Gesundheitsversorgung (36%), Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten (25%), berufliche Chancen (20%), attraktiver Wirtschaftsstandort (18%), die Integration von Ausländern (17%)

und die These, es gäbe zu viele Ausländer (15%) treffen „voll und ganz“ nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung zu.

Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

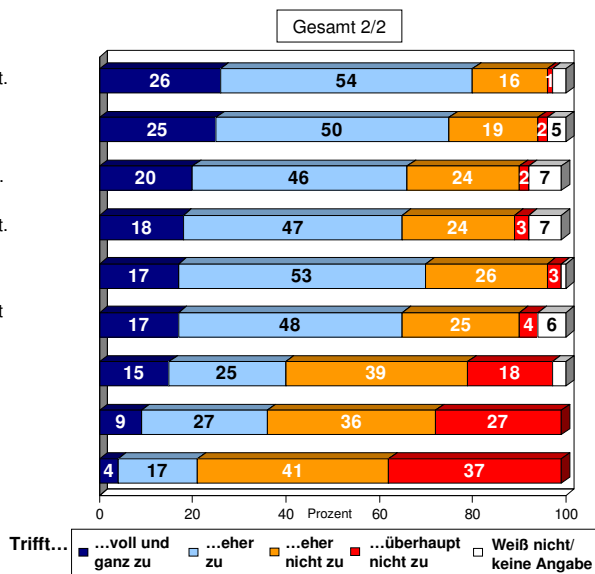
Basis: Alle



Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle



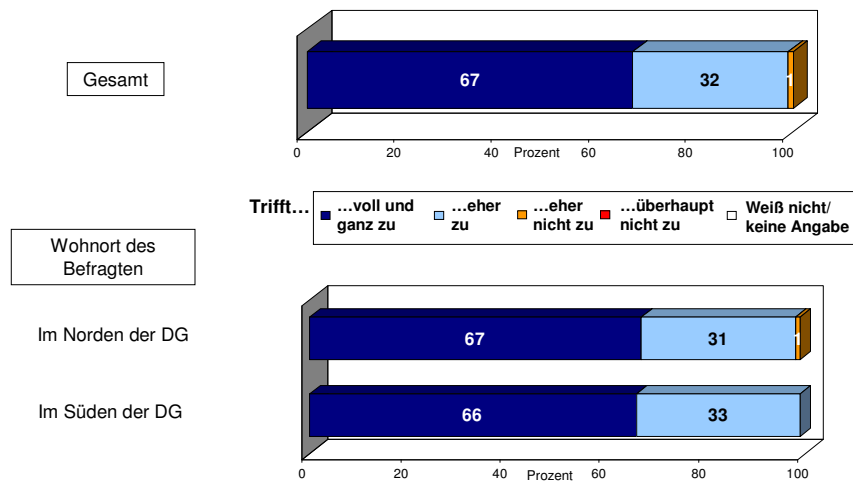
Es ist interessant zu beobachten, dass die Bevölkerung im Norden und im Süden zum Teil unterschiedliche Akzente setzen, wenn sie die DG beschreiben: Zunächst einmal besteht aber Einigkeit darin, dass man hier gut leben kann. Für Befragte, die im Norden leben (67%) trifft diese Aussage ebenso häufig uneingeschränkt zu, wie für die aus dem Süden der DG (66%).

Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Man kann hier gut leben“



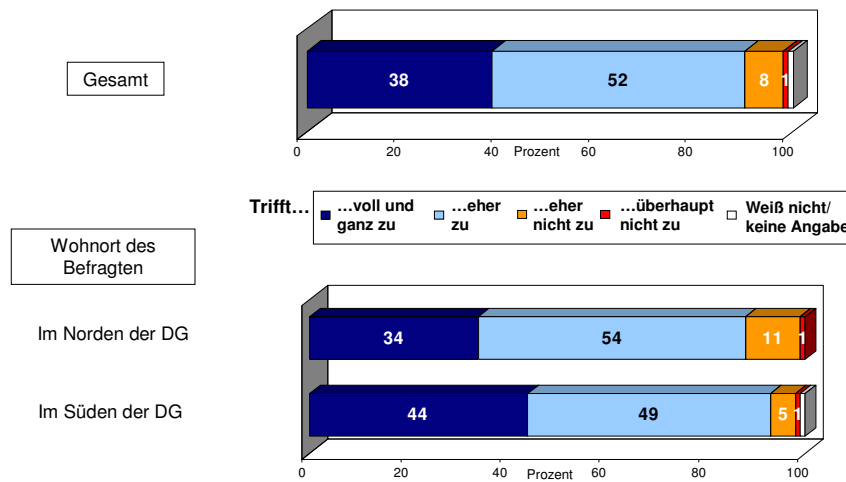
Im Süden (44%) der DG ist man häufiger als im Norden (34%) der Auffassung, hier gehe es provinziell zu. Im Süden (45%) ist man aber auch häufiger als im Norden (26%) der Meinung, die DG sei eine attraktive Urlaubsregion.

Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Es geht provinziell zu“

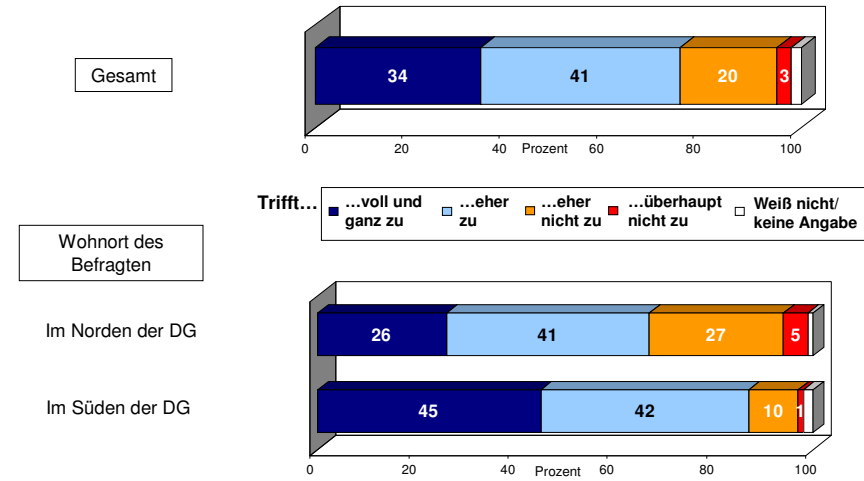


Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Eine attraktive Urlaubsregion“



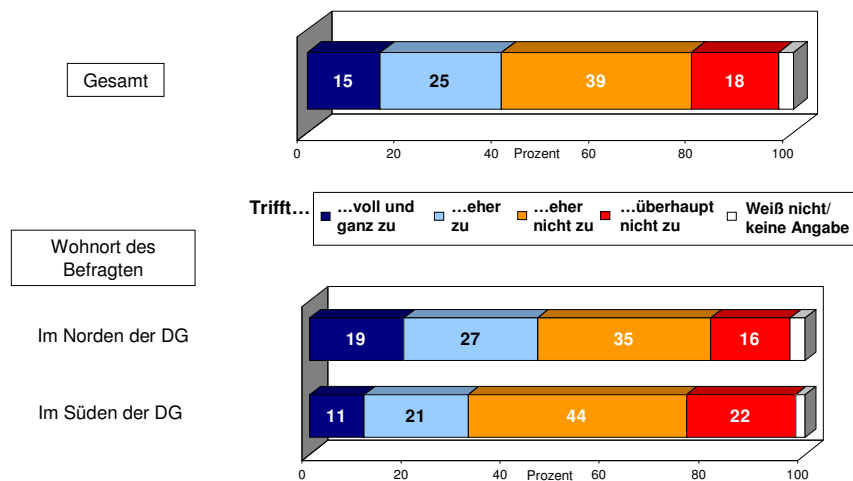
Die Bevölkerung im Norden (19%) kritisiert etwas häufiger als die im Süden (11%), es gäbe hier zu viele Ausländer. Immerhin 46% der Bewohner der nördlichen DG-Gemeinden stimmen der Aussage zumindest tendenziell zu, während dies nur auf 32% der Bewohner der südlichen DG-Gemeinden zutrifft.

Identität

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Es gibt zu viele Ausländer hier“



2.5

Das Image der DG

Das Image der DG passt sich gut in die geschilderte Beschreibung ein: Die DG ist grün („trifft voll und ganz zu“: 60%), sie gilt als ländlich (56%) und gemütlich (52%). Man hält sie für übersichtlich (51%) und die Menschen sind freundlich (48%). Dies wird ergänzt durch zwei Komponenten, denen jeweils die Hälfte der Bevölkerung uneingeschränkt zustimmt: Es gehe ruhig zu (48%) und die DG sei traditionsverbunden (48%).

Dann gibt es in der Charakterisierung so etwas wie einen Bruch, denn als offen (35%), touristisch (31%), multikulturell (26%), international (26%), tolerant (25%) und dynamisch (23%) wird die DG uneingeschränkt nur von jeweils einer Minderheit der Bevölkerung eingestuft.

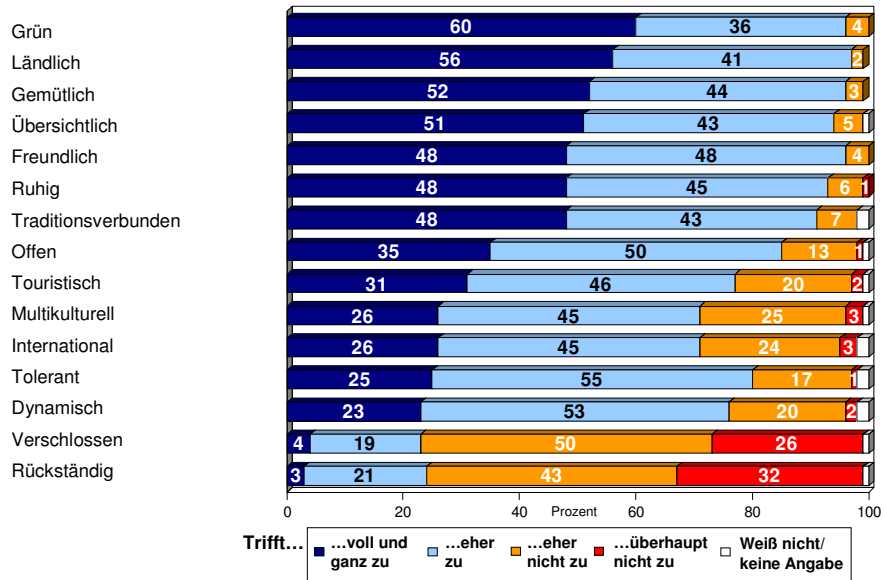
Darüber hinaus sieht jeweils eine klare Mehrheit der Bewohner die DG keineswegs als verschlossen („trifft eher nicht/überhaupt nicht zu“: 78%) oder rückständig (75%) an.

Identität

Image der DG

Basis: Alle

Gesamt



2.6 Verbundenheit mit der DG

Sowohl die vorherrschenden Meinungen über die DG als auch die wichtigen Imagekomponenten lassen den Schluss zu, dass sich die Bevölkerung mit ihrer Region eng verbunden fühlt. Die Hälfte möchte an keinem anderen Ort als hier leben, weitere 45% geben sich pragmatisch und wohnen gerne hier, könnten sich aber auch woanders wohlfühlen. Lediglich 4% würden weggehen, wenn es dazu eine Gelegenheit gäbe.

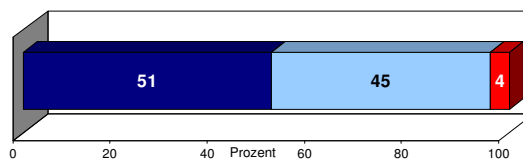
Potenzielle Mobilität finden wir erwartungsgemäß vor allem bei den Jüngeren: 66% der 18-24jährigen fühlen sich in der DG wohl, können sich aber durchaus vorstellen, wegzuziehen. Das kommt nur noch für eine Minderheit der über 60jährigen (24%) in Frage.

Identität

Heimatverbundenheit: „Sagen Sie mir bitte, was für Sie persönlich am ehesten zutrifft.“
(Nur eine Antwortmöglichkeit)

Basis: Alle

Gesamt



■ Ich möchte an keinem anderen Ort als hier leben
 ■ Ich wohne zwar gerne hier, aber ich könnte mich auch an vielen anderen Orten wohlfühlen
 ■ Wenn sich eine Gelegenheit ergäbe, würde ich gerne hier wegziehen
 □ Weiß nicht/ keine Angabe

Alter in Jahren

16 - 24

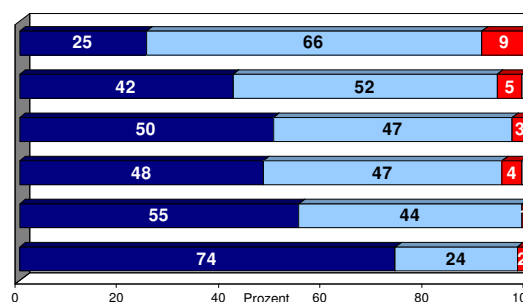
25 - 34

35 - 44

45 - 54

55 - 64

65 und älter



Wenn man gezwungen wäre wegzuziehen, würde man vier Dinge „stark vermissen“: Die Familie und die Verwandten (82%), Freunde

und Bekannte (81%), die Wohnung bzw. das eigene Haus (70%) und Landschaft und Natur (69%). Auch die ganze Art, wie die Menschen hier leben, würde fehlen (43%), Berufstätige würde auch den Betrieb in dem sie arbeiten (42%) und die Arbeitskollegen (38%) schmerzhaft vermissen.

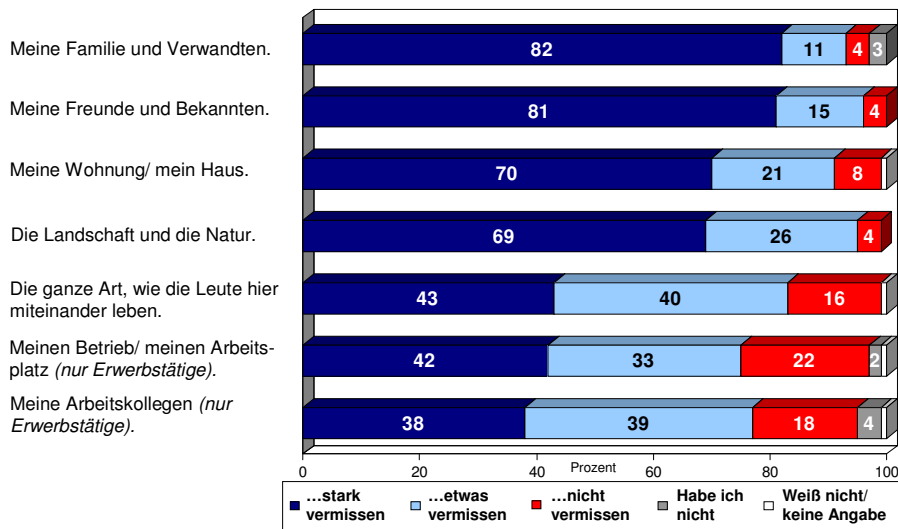
Im Vergleich zu Familie und Freunden wären die Sprache hier (38%), Nachbarn (35%), Bräuche und Traditionen (31%) sowie der Verein (31%), nachrangige Verluste. Nur ausgemachte Minderheiten würden ihre Kirchengemeinde (16%) stark vermissen oder das Stammlokal (16%), wenn man denn eines hat.

Identität

„Würde ich bei einem Wegzug...“

Basis: Alle

Gesamt 1/2

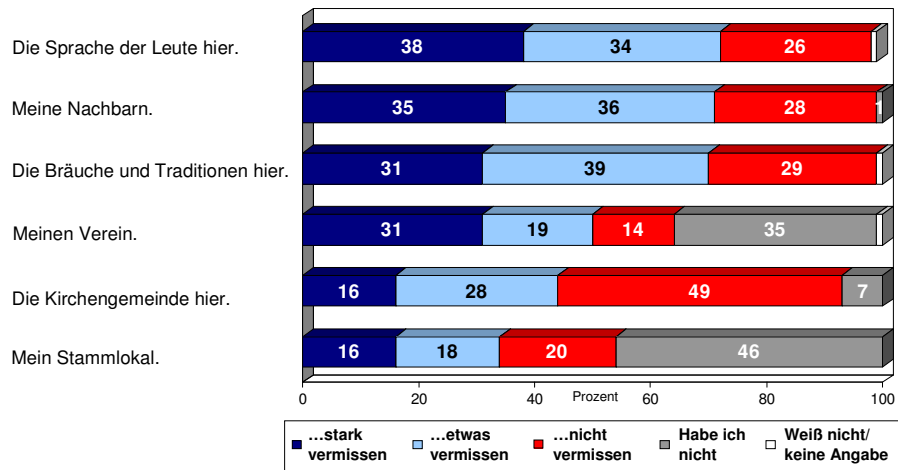


Identität

„Würde ich bei einem Wegzug...“

Basis: Alle

Gesamt 2/2



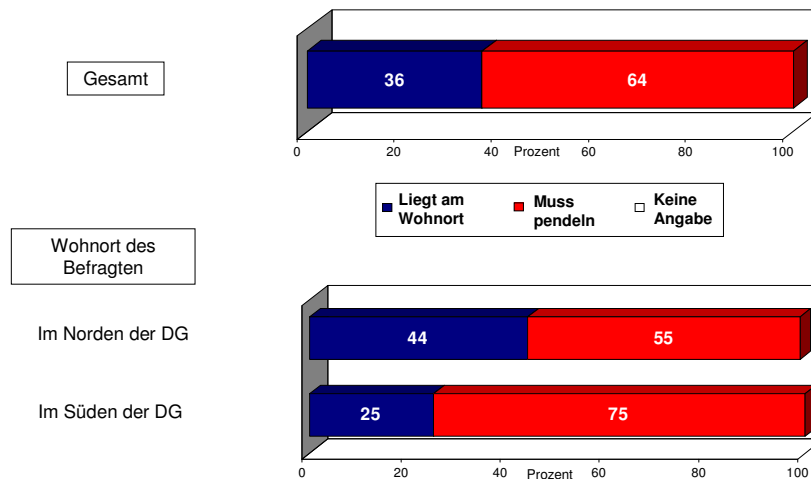
2.7 Erwerbstätige Pendler

36% der Erwerbstätigen geben an, ihre Arbeitsstelle liege an ihrem Wohnort, 64% müssen pendeln. Im Süden der DG ist der Anteil dieser Pendler größer (75%) als im Norden (55%).

Identität

„Liegt Ihre Arbeitsstelle an Ihrem Wohnort oder müssen Sie pendeln?“

Basis: Nur Erwerbstätige (=52%)

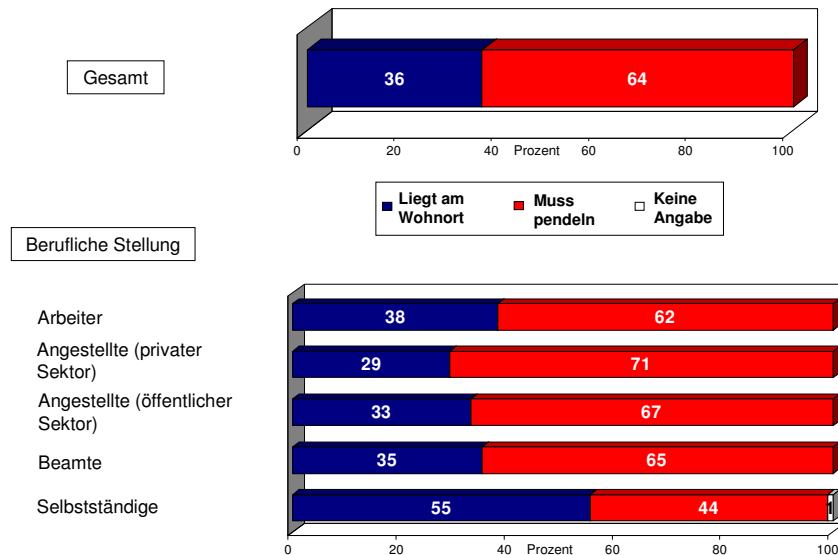


Nimmt man die berufliche Stellung zum Maßstab, gibt es bei den Angestellten, die im privaten Sektor tätig sind, mit 71% die meisten Pendler, am geringsten ist der Anteil mit 44% bei den Selbstständigen. Bei Arbeitern (62%), Angestellten aus dem öffentlichen Sektor (67%) und Beamten (65%) ist er etwa gleich hoch und entspricht dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen.

Identität

„Liegt Ihre Arbeitsstelle an Ihrem Wohnort oder müssen Sie pendeln?“

Basis: Nur Erwerbstätige (=52%)



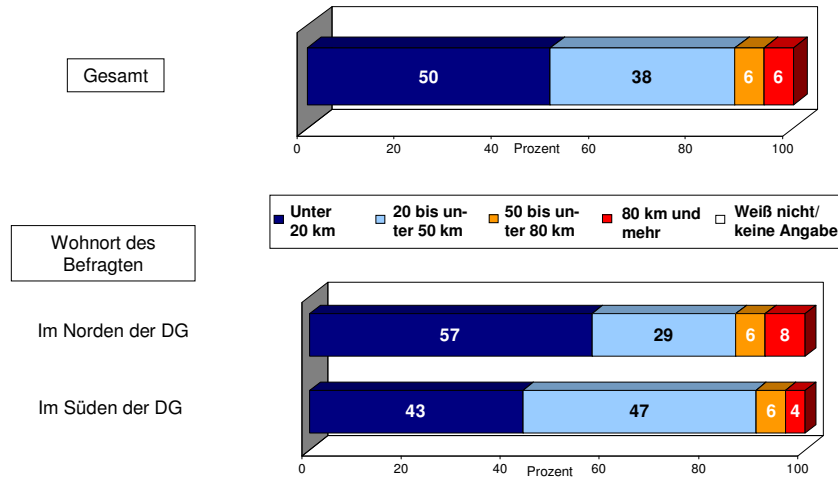
Die einfache Wegstrecke liegt für die Hälfte der erwerbstätigen Pendler unter 20 km, für 38% sind es 20-50 km, 6% müssen zwischen 50-80 km zurücklegen, weitere 6% mehr als 80 km.

Für Erwerbstätige, die im Norden der DG leben, sind die Wegstrecken in der Regel etwas kürzer als für die im Süden.

Identität

„Wie weit ist Ihre Arbeitsstelle von Ihrem Wohnort entfernt, gemeint ist die einfache Wegstrecke?“

Basis: Nur Erwerbstätige, die pendeln (=64% der Erwerbstätigen)

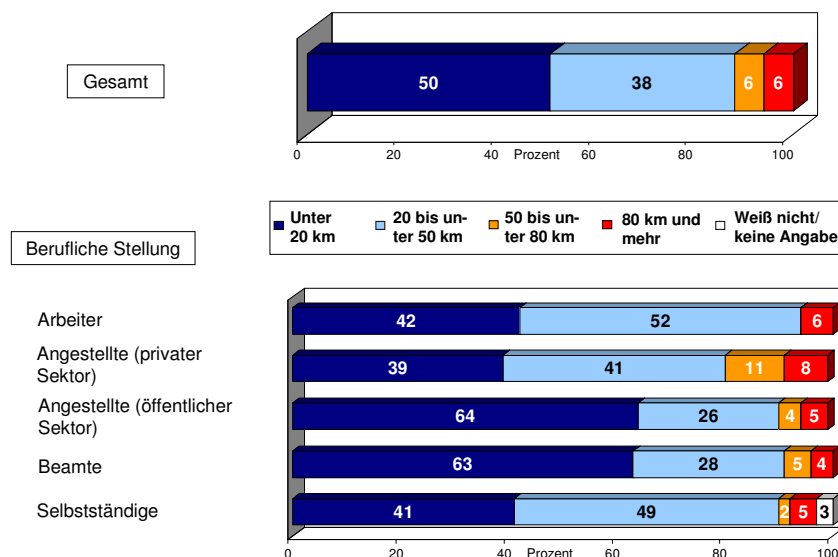


Eine vergleichsweise geringe Fahrstrecke müssen Angestellte aus dem öffentlichen Sektor und Beamte zurücklegen; für jeweils fast zwei Drittel beträgt die einfache Wegstrecke weniger als 20 km. Die weitesten Wege haben die Arbeiter und die Angestellten aus dem privaten Sektor. Jeder fünfte Angestellte muss mehr als 50 km einfache Wegstrecke fahren.

Identität

„Wie weit ist Ihre Arbeitsstelle von Ihrem Wohnort entfernt, gemeint ist die einfache Wegstrecke?“

Basis: Nur Erwerbstätige, die pendeln (=64% der Erwerbstätigen)

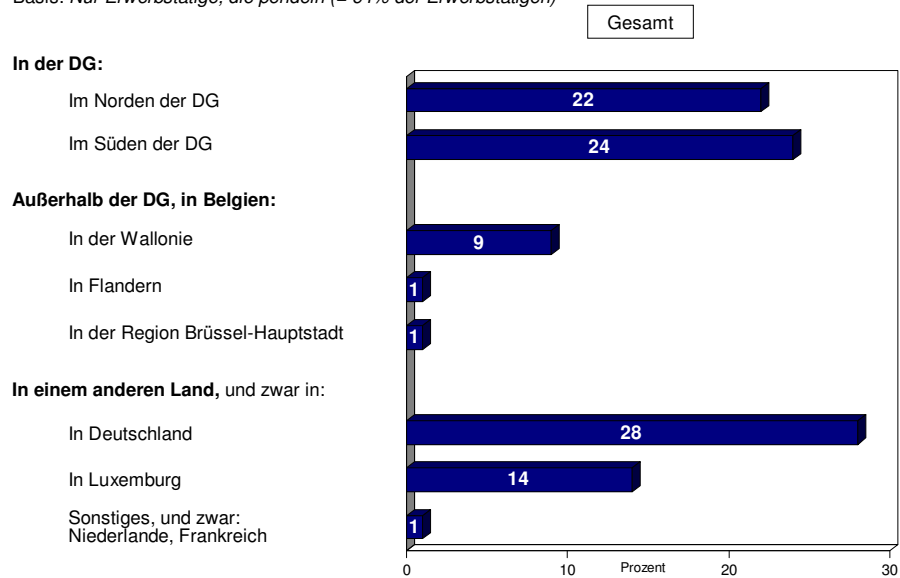


22% der erwerbstätigen Pendler arbeiten im Norden der DG, 24% im Süden. Außerhalb der DG sind Pendler innerhalb Belgiens fast nur in die Wallonie (9%) unterwegs. Beachtlich ist die Größenordnung des länderübergreifenden Verkehrs: 28% pendeln nach Deutschland, 14% nach Luxemburg. Diese beiden zahlenmäßig größten Gruppen der grenzüberschreitenden Pendler stellen wir unter Punkt 2.8.1 ab Seite 35 etwas genauer vor.

Identität

„Wo befindet sich Ihre Arbeitsstelle?“

Basis: Nur Erwerbstätige, die pendeln (= 64% der Erwerbstätigen)



2.8

Konsumverhalten und Inanspruchnahme von Dienstleistungen

Einkäufe für den täglichen Bedarf tätigt die Bevölkerung der DG überwiegend am Wohnort (76%) oder im benachbarten Ausland (43%), seltener in einer anderen Gemeinde der DG (29%) oder im übrigen Belgien (11%).

Für größere Anschaffungen begibt man sich oft ins benachbarte Ausland (64%), kauft diese Dinge aber auch am Wohnort (42%) oder innerhalb der DG (42%), weniger häufig außerhalb der DG in Belgien (32%).

Allgemeine Dienstleistungen nimmt die Bevölkerung mehrheitlich vor Ort (82%) in Anspruch, bisweilen auch in einer anderen Kommune innerhalb der DG.

Auch den Hausarzt sucht man möglichst am Wohnort (67%) auf. Der Besuch bei einem Facharzt gestaltet sich offensichtlich schwieriger: Alle vier Möglichkeiten, von der eigenen Gemeinde bis zum benachbarten Ausland, werden in Anspruch genommen. Ähnliches gilt für den Aufenthalt in einem Krankenhaus.

Kultur- und Freizeitangebote nimmt man schwerpunktmäßig am Wohnort wahr, aber auch andere DG-Gemeinden oder das benachbarte Ausland kommen in Frage, weniger Belgien außerhalb der DG.

Identität

Konsum und Inanspruchnahme von Dienstleistungen:
„Wo kaufen Sie in der Regel ein, wo nehmen Sie Dienstleistungen in Anspruch?“
 (Mehrfachnennungen möglich)

Basis: Alle

Einkäufe (täglicher Bedarf)

Größere Anschaffungen

Allgemeine Dienstleistungen

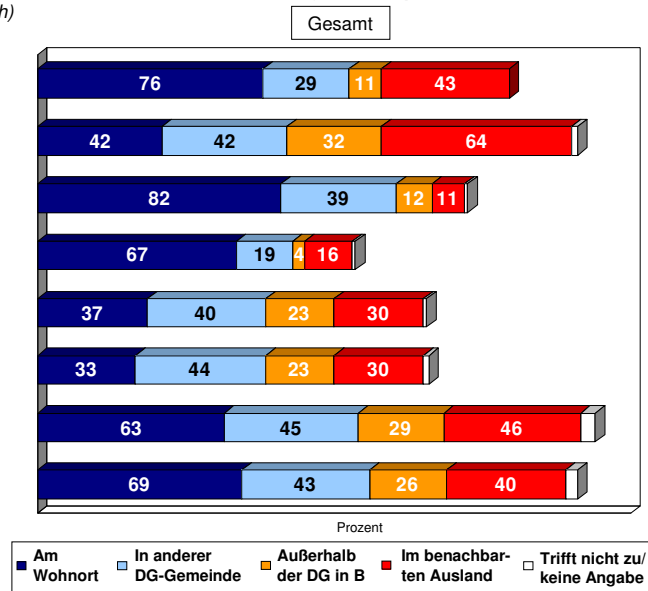
Besuch des Hausarztes

Besuch eines Facharztes

Krankenhausaufenthalt

Kulturangebote

Freizeitangebote



2.8.1

Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

87% der *Deutschland-Pendler* (Größenordnung in der Stichprobe: 18% aller Erwerbstätiger, bzw. 9% der Bevölkerung ab 16 Jahre) wohnen im Norden, nur 13% in den südlichen Gemeinden.

96% der *Luxemburg-Pendler* (Größenordnung: 9% aller Erwerbstätiger, bzw. 5% der Bevölkerung ab 16 Jahre) wohnen in einer der südlichen DG-Gemeinden, nur 4% in einer der nördlichen.

Auffällig sind auch die Unterschiede bei der Staatsangehörigkeit: Während die Luxemburg-Pendler zu 91% die belgische Staatsangehörigkeit besitzen, trifft dies lediglich auf 30% der Deutschland-Pendler zu.

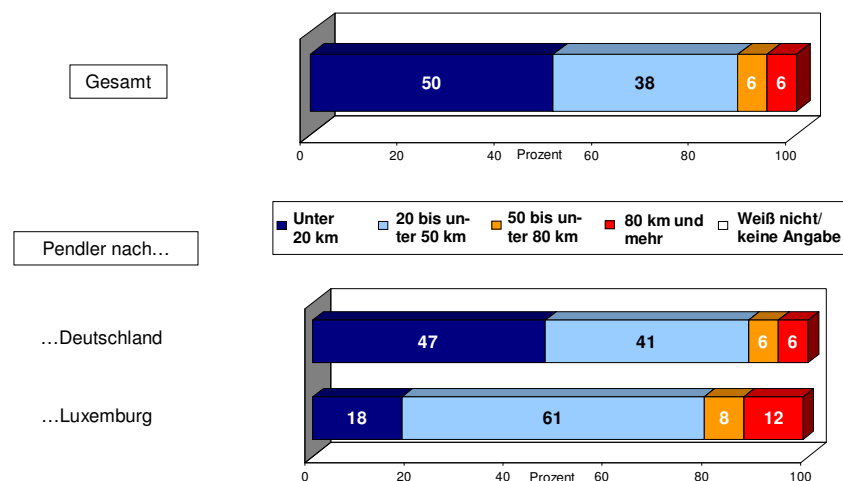
7 von 10 Deutschland-Pendlern verfügen über die deutsche Staatsangehörigkeit.

Auch bei der Entfernung zum Arbeitsplatz gibt es deutliche Unterschiede zwischen den beiden grenzüberschreitenden Pendlergruppen: Knapp jeder zweite Deutschland-Pendler wohnt grenznah und legt auf dem Weg zur Arbeit weniger als 20 Kilometer zurück (47%), weitere 41% müssen immerhin zwischen 20 und 50 Kilometer einfache Wegstrecke bewältigen, insgesamt 12% mehr als 50 Kilometer. Die Luxemburg-Pendler müssen häufig zwischen 20 und 50 Kilometer einfache Wegstrecke zur Arbeitsstelle zurücklegen (61%), nur 18% berichten von Anfahrten von unter 20 Kilometern. 8% legen zwischen 50 und 80 Kilometer zurück, weitere 12% sogar noch größere Distanzen.

Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

„Wie weit ist Ihre Arbeitsstelle von Ihrem Wohnort entfernt, gemeint ist die einfache Wegstrecke?“

Basis: Nur Erwerbstätige, die pendeln (=64% der Erwerbstätigen)



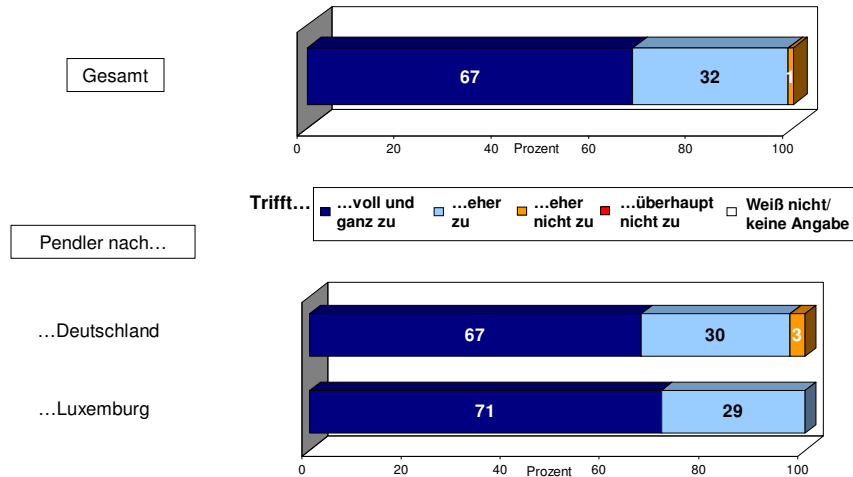
Über die DG denken die Pendler ähnlich wie der Rest der Bevölkerung: 67% der Deutschland-Pendler und 71% der Luxemburg-Pendler stimmen der Aussage, „man kann hier gut leben“ bedingungslos zu.

Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Man kann hier gut leben“



Auffällig sind beim DG-Bild der Deutschland-Pendler jedoch zwei Ergebnisse, die das Gesundheitswesen und den Arbeitsmarkt betreffen:

Nur 19% (Gesamt 36%) attestieren der DG uneingeschränkt eine gute Gesundheitsversorgung, allerdings halten auch insgesamt nur 15% die Versorgung für nicht gut. Knapp jeder Vierte (24%) kann sich hierzu nicht äußern, wahrscheinlich hatte man bisher nur wenig praktische Erfahrung gesammelt.

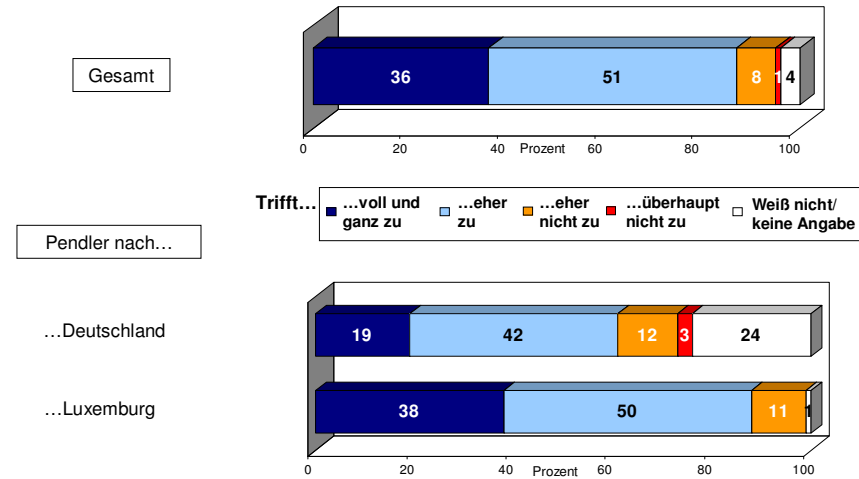
Nur 9% (Gesamt 20%) sehen uneingeschränkt gute berufliche Chancen in der DG. Auch hier ist der Anteil derer, die sich mit der Thematik bisher offensichtlich noch gar nicht auseinandergesetzt haben, recht groß: 23% der Deutschland-Pendler konnten die Frage nicht beantworten.

Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Eine Region mit guter Gesundheitsversorgung“

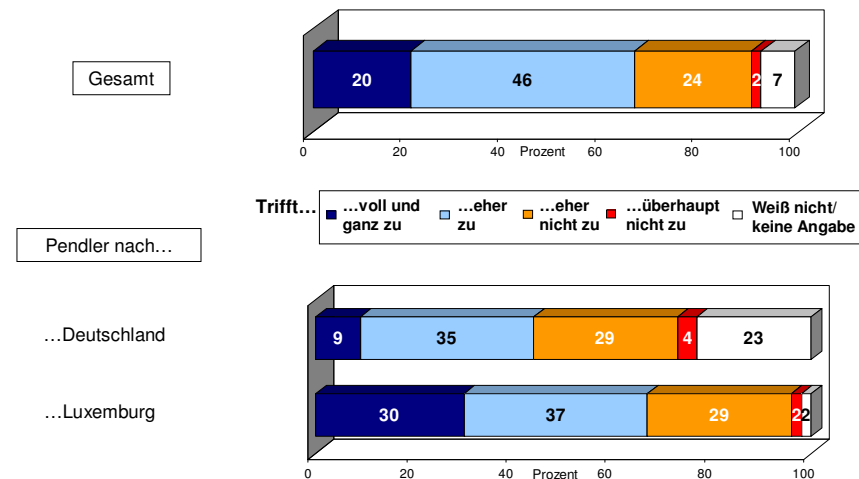


Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

Meinungen der Bevölkerung über die DG

Basis: Alle

Ausschnitt: „Man hat gute berufliche Chancen“



Die Deutschland-Pendler arbeiten nicht nur außerhalb der DG, sie konsumieren auch vorrangig im (deutschen) Ausland, vor allem wenn es sich um größere Anschaffungen handelt. Zudem werden medizinische Leistungen häufiger im Ausland als in der DG wahrgenommen. Lediglich bei allgemeinen Dienstleistungen, hierzu gehören auch Leistungen von ortsansässigen Handwerkern, wird vorrangig das lokale Angebot angenommen.

Exkurs: Grenzüberschreitende Pendler nach Deutschland und Luxemburg

Konsum und Inanspruchnahme von Dienstleistungen:

„Wo kaufen Sie in der Regel ein, wo nehmen Sie Dienstleistungen in Anspruch?“

(Mehrfachnennungen möglich)

	Am Wohnort	In anderer DG-Gemeinde	Außerhalb der DG in Belgien	Im benachbarten Ausland
Einkäufe (tägliches Bedarfs)				
Gesamt	76%	29%	11%	43%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	64%	24%	19%	89%
Größere Anschaffungen				
Gesamt	42%	42%	32%	64%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	34%	36%	31%	92%
Allgemeine Dienstleistungen				
Gesamt	82%	39%	12%	11%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	74%	45%	20%	24%
Besuch des Hausarztes				
Gesamt	67%	19%	4%	16%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	29%	8%	3%	70%
Besuch eines Facharztes				
Gesamt	37%	40%	23%	30%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	12%	15%	10%	85%
Krankenhausaufenthalt				
Gesamt	33%	44%	23%	30%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	12%	15%	10%	88%
Kulturangebote				
Gesamt	63%	45%	29%	46%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	64%	38%	28%	78%
Freizeitangebote				
Gesamt	69%	43%	26%	40%
<i>Pendler nach Deutschland</i>	69%	41%	36%	70%

3 Politisches Interesse und Bürgerbeteiligung

3.1 Politisches Interesse nach Ebenen

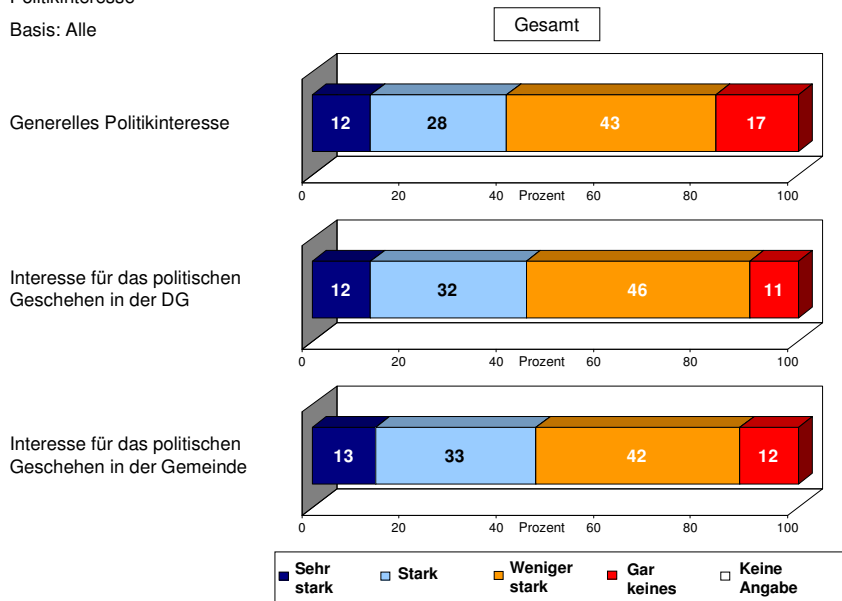
40% der Bevölkerung in der DG interessieren sich generell für das politische Geschehen, davon 12% „sehr stark“ und 28% „stark“. Eine Mehrheit (60%) ist allerdings weniger (43%) oder gar nicht (17%) an Politik interessiert.

Etwas größer ist das Interesse, das man für das politische Geschehen in der DG (44%) und den Kommunen der DG (46%) aufbringt.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Politikinteresse

Basis: Alle

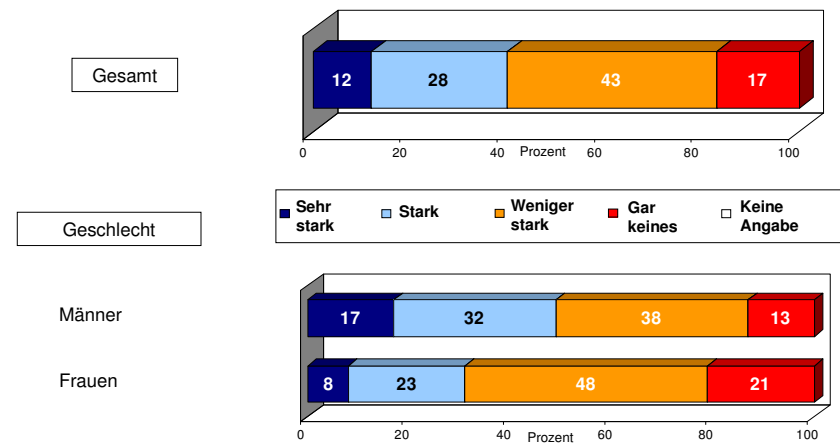


Das politische Interesse generell folgt einem bekannten Muster: Männer sind stärker interessiert (49%) als Frauen (31%)

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Generelles Politikinteresse

Basis: Alle

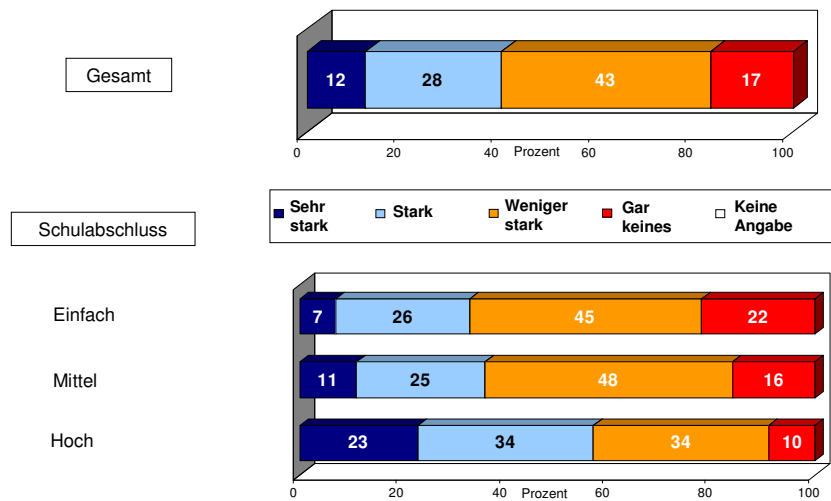


Und das Interesse steigt mit dem Bildungsgrad: Je höher der Schulabschluss, umso mehr interessiert man sich für Politik.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Generelles Politikinteresse

Basis: Alle

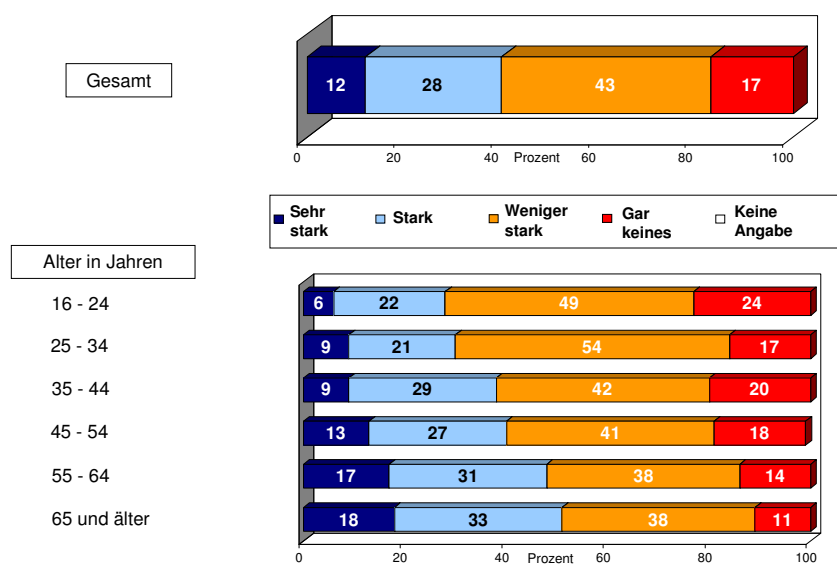


Auch das Alter spielt eine Rolle: Lediglich 28% der 16-24jährigen, 30% der 25-34jährigen aber 48% der 55-64jährigen und sogar 52% derjenigen, die älter als 65 Jahre sind, sind am politischen Geschehen generell interessiert.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Generelles Politikinteresse

Basis: Alle



3.2 Zufriedenheit mit unterschiedlichen Politikebenen

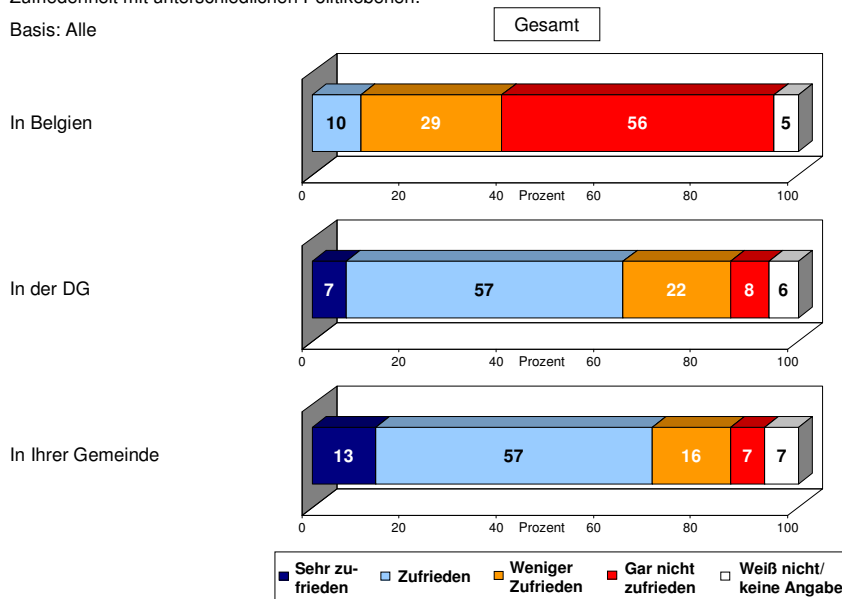
Die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit zwischen Belgien einerseits und der DG sowie ihren Gemeinden andererseits ist eklatant.

Lediglich jeder zehnte Einwohner der DG äußert sich „zufrieden“ mit der Politik in Belgien insgesamt, 85% sind „weniger zufrieden“ oder „gar nicht zufrieden“. Völlig anders stellt sich die Situation bezogen auf die DG dar. 64% sind zufrieden (7% uneingeschränkt, weitere 57% überwiegend), lediglich 30% äußern sich kritisch. Bezogen auf die Kommunalpolitik gibt es sogar nur 23% Kritiker, 70% stellen ihren Kommunen ein positives Zeugnis aus.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Zufriedenheit mit unterschiedlichen Politikebenen:

Basis: Alle



3.3 Beurteilung von Mitgestaltungsmöglichkeiten

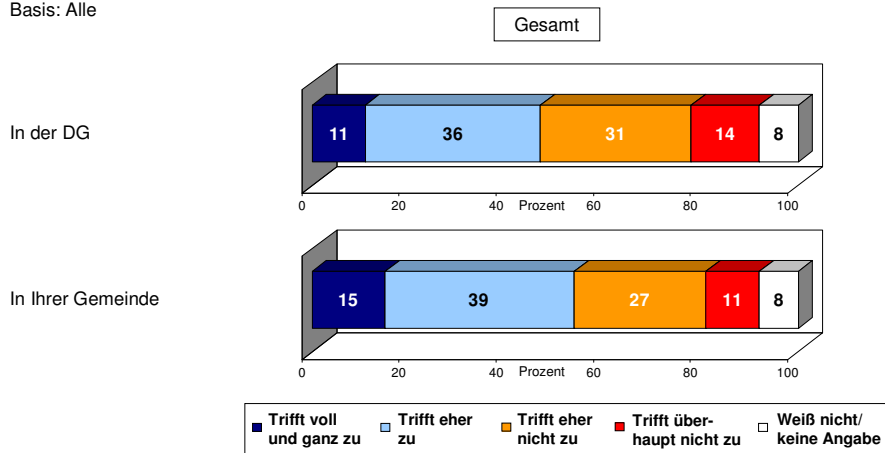
Der positive Eindruck, den breite Teile der Bevölkerung von der Arbeit in den Kommunen haben, setzt sich fort, wenn es um Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten geht: Es gäbe genügend, meinen 15% uneingeschränkt und weitere 39% zumindest überwiegend, wenn sie die Situation in ihren Gemeinden beurteilen.

Für die DG insgesamt fällt das Urteil etwas zurückhaltender aus. Jeder Zehnte hat einen uneingeschränkt positiven Eindruck, weitere 36% sind zumindest tendenziell dieser Auffassung.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

„Haben Sie den Eindruck, dass Sie genügend Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten haben?“

Basis: Alle



3.4 Bekanntheit von Dienstleistungen der DG

Spontan fällt fast 40% der Bevölkerung keine Dienstleistung ein, die die DG anbietet. Wenn welche bekannt sind, dann vor allem aus den Bereichen

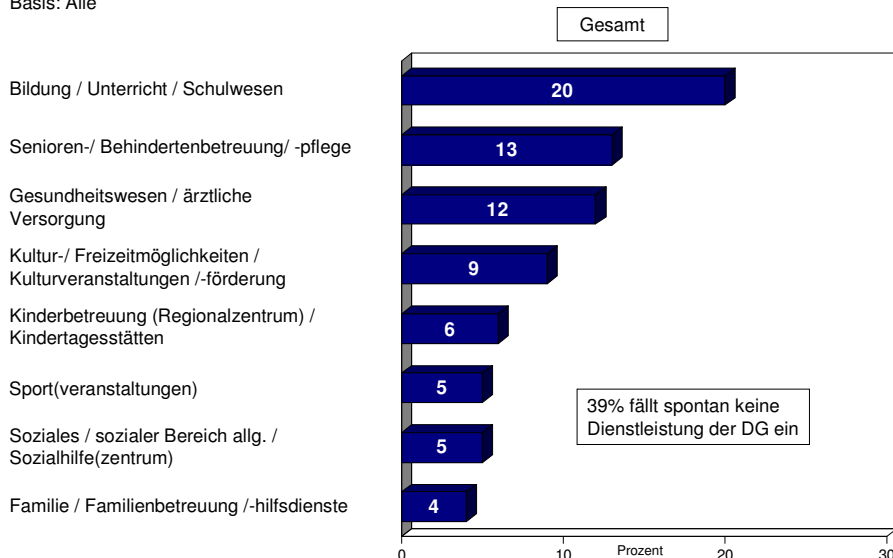
- Bildung und Schulwesen (20%),
- Senioren- bzw. Behindertenbetreuung und -pflege (13%) sowie
- Dienstleistungen aus dem Gesundheitswesen und der ärztlichen Betreuung (12%).

Die anderen Dienstleistungen werden nur noch von jeweils einer kleinen Minderheit genannt und sie beziehen sich auf die Kultur (9%), die Kinderbetreuung (6%), den Sport (5%), den sozialen Bereich (5%) und die Familienbetreuung (4%).

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

„Welche Dienstleistungen der DG fallen Ihnen spontan ein?“
(Spontane Nennungen ohne Antwortvorgaben)

Basis: Alle



3.5 Bekanntheit und Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG

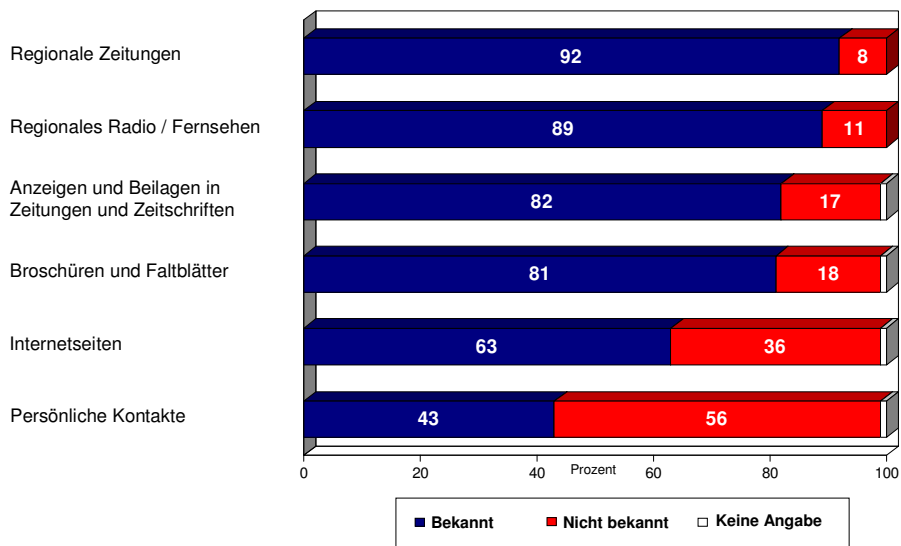
Bis auf die Möglichkeit, persönliche Kontakte (43%) zum Ministerium aufnehmen zu können, um sich Informationen zu beschaffen, sind alle anderen Quellen, mit denen die DG die Bürger über seine Arbeit informieren kann, einer breiten Mehrheit der Bevölkerung bekannt.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Bekanntheit von Informationsquellen über das Ministerium der DG

Basis: Alle

Gesamt



Erwartungsgemäß spielen regionale Zeitungen (72%) und regionale Radio- bzw. Fernsehsender (69%) die größte Rolle bei der Informationsvermittlung. Mit einigem Abstand folgen Anzeigen und Beilagen in Zeitungen und Zeitschriften (45%).

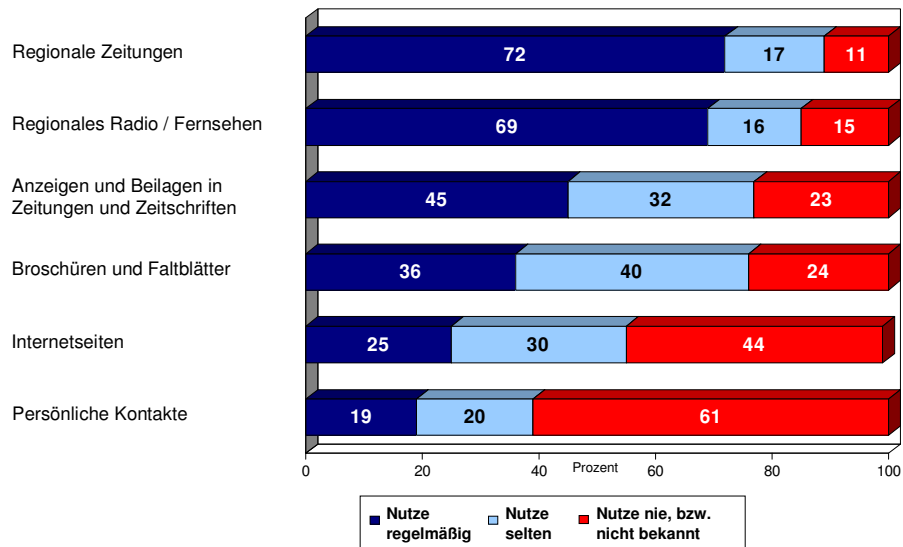
Nur noch 36% nutzen regelmäßig Broschüren und Falblätter, Internet und persönliche Kontakte werden noch seltener genutzt.

Politikinteresse und Teilhabe am politischen Geschehen

Bekanntheit + Nutzung von Informationsquellen über das Ministerium der DG

Basis: Alle

Gesamt



4 Ehrenamtliches Engagement

4.1 Motive und Gründe für ein Engagement

Unabhängig davon, ob man heute ehrenamtlich tätig ist oder nicht, stehen zwei Motive im Vordergrund, weshalb man sich engagieren könnte oder sollte. Es sei „sehr wichtig“, anderen Menschen zu helfen (61%) und Kontakte mit Menschen zu haben (58%).

Für 40-45% der Bevölkerung in der DG ist es darüber hinaus ohne Einschränkungen wichtig,

- etwas Nützliches für die Allgemeinheit zu tun,
- Isolation und Einsamkeit zu überwinden,
- aktiv zu bleiben und ausgelastet zu sein,
- Probleme mit Betroffenen anzugehen,
- den Zusammenhalt in der Allgemeinheit zu stärken,
- mit Menschen anderer Generationen zusammenzukommen,
- Spaß und Abwechslung zu haben und
- eigene Fähigkeiten und Erfahrungen einzubringen und zu erweitern.

Es gibt also eine Vielzahl von wichtigen Motiven und Gründen, die für ein ehrenamtliches Engagement sprechen. Sie werden um weitere ergänzt, die allerdings keine so große Bedeutung haben:

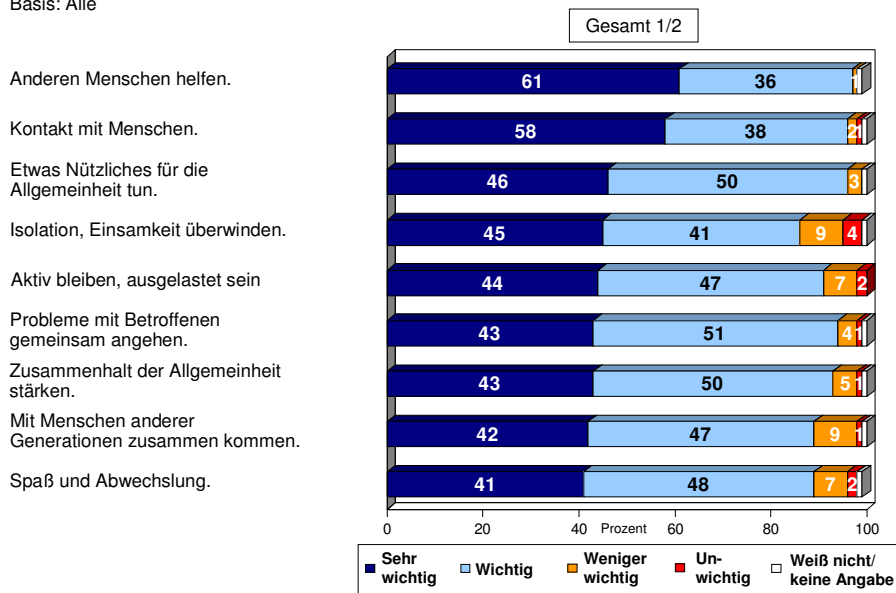
- Verantwortung übernehmen (37%),
- gemeinsame Interessen durchsetzen (36%),
- neue Kenntnisse erwerben (36%),
- berufliche Erfahrung sammeln (32%) und
- andere Länder und Menschen kennenzulernen (28%).

Als eher nachrangig sieht man es an, durch ehrenamtliche Tätigkeiten Anerkennung und soziales Ansehen zu erlangen (18%), den Staat bei seinen Aufgaben zu entlasten (10%) oder über ein Ehrenamt zu einer bezahlten Tätigkeit zu gelangen (7%).

Ehrenamtliches Engagement

Wichtigkeit von Motiven und Gründen für ein ehrenamtliches Engagement

Basis: Alle

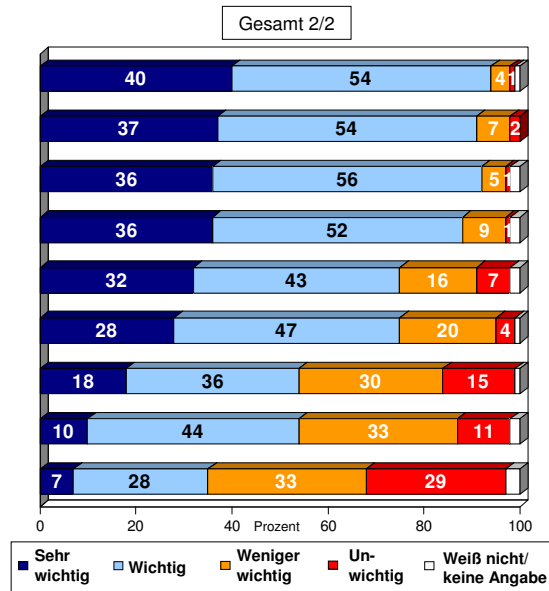


Ehrenamtliches Engagement

Wichtigkeit von Motiven und Gründen für ein ehrenamtliches Engagement

Basis: Alle

- Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen und erweitern.
- Bürger(in) Verantwortung übernehmen.
- Interessen gemeinsam durchsetzen.
- Neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.
- Berufliche Erfahrung sammeln.
- Andere Länder, Menschen und Projekte kennenlernen.
- Anerkennung und soziales Ansehen erlangen.
- Gemeinde/Staat bei Aufgaben entlasten.
- Über ein Ehrenamt zu einer bezahlten Tätigkeit zu kommen.



Sieht man einmal von der quantitativen Rangfolge der Motive ab, kann man die Ergebnisse so zusammenfassen: Die Menschen engagieren sich ehrenamtlich, weil sie davon eine Bereicherung ihres Lebensgefühls erwarten, neue Erfahrungen sammeln und neue soziale Kontakte knüpfen können.

Und: Sie möchten etwas für das Wohl der Allgemeinheit tun.

4.2 Potenziale

Zwischen einem und 10% der Bevölkerung geben an, in unterschiedlichen Bereichen ehrenamtlich tätig zu sein. Dies geschieht vor allem in der Jugendarbeit und im Bereich Sport und Bewegung. Immerhin 9% sind in sozialen Projekten oder in der Kultur und Musik ehrenamtlich aktiv, jeweils 8% arbeiten im Religiösen- bzw. Freizeitbereich.

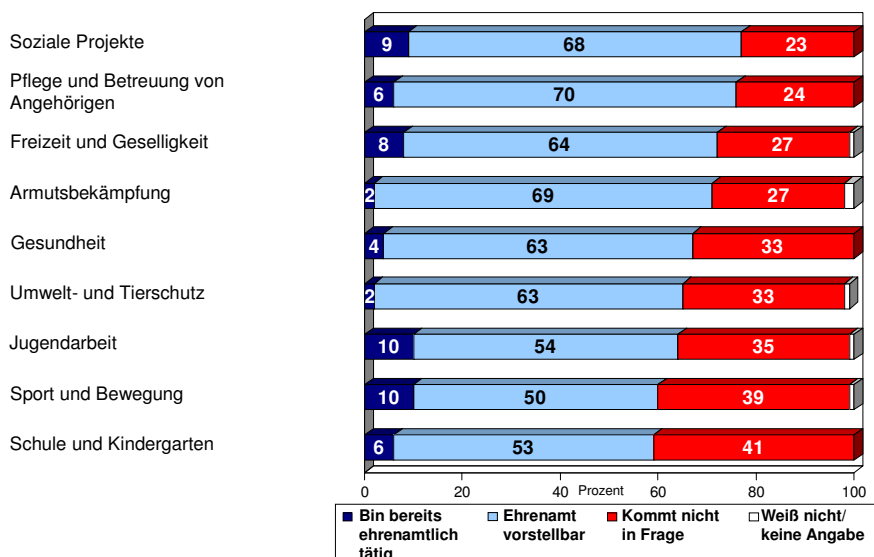
Die Potenziale im weitesten Sinn für zukünftige ehrenamtliche Tätigkeiten erscheinen groß. Je nach Bereich können sich zwischen 23% und 70% derjenigen, die heute noch nicht auf diese Weise tätig sind, ein solches Engagement zumindest vorstellen. Die größten Potenziale gibt es bei der Pflege und Betreuung von Angehörigen (70%), der Armutsbekämpfung (69%), für soziale Projekte (68%), im Bereich Freizeit und Geselligkeit (64%) sowie im Gesundheitswesen und dem Umwelt- und Tierschutz (jeweils 63%).

Ehrenamtliches Engagement

Potenziale für ehrenamtliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen

Basis: Alle

Gesamt 1/2

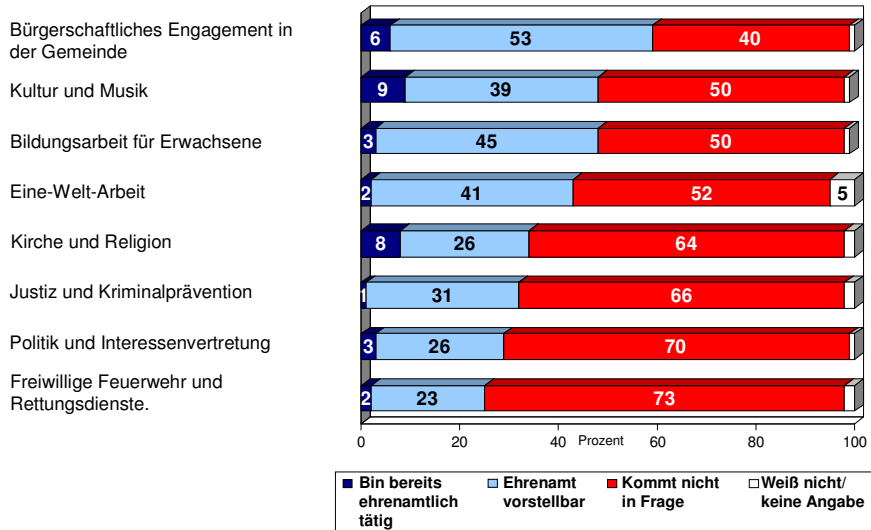


Ehrenamtliches Engagement

Potenziale für ehrenamtliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen

Basis: Alle

Gesamt 2/2



4.3 Hindernisse

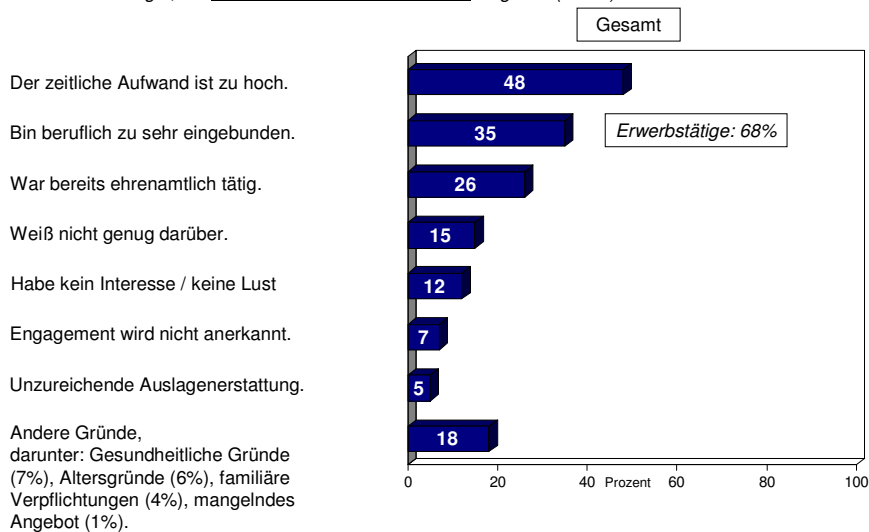
Der Hauptgrund, weshalb man sich bisher nicht ehrenamtlich engagiert hat, ist der zeitliche Aufwand. Für 48% derjenigen, die aktuell kein Ehrenamt bekleiden ist dieser einfach zu hoch. Etwas mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung, aber 68% der Erwerbstätigen, ist darüber hinaus laut eigenem Bekunden beruflich zu sehr eingebunden. Ein Viertel gibt an, früher bereits ehrenamtlich tätig gewesen zu sein. Ein Viertel gibt an, früher bereits ehrenamtlich tätig gewesen zu sein. Ein Teil des angesprochenen Personenkreises meint zudem, nicht genügend über solche Tätigkeiten informiert zu sein (15%) oder hat einfach keine Lust (12%), sich zu engagieren.

Nur wenige sind der Auffassung, das Ehrenamt werde nicht genügend anerkannt (7%), und die Auslagen würden nicht sachgerecht erstattet (5%). Zusätzlich werden spontan gesundheitliche (7%) und Altersgründe (6%) oder familiäre Verpflichtungen (4%) dafür angeführt, weshalb man nicht ehrenamtlich arbeiten möchte.

Ehrenamtliches Engagement

Hindernisse für ehrenamtliches Engagement (Mehrfachnennungen möglich)

Basis: Nur Befragte, die in keinem Bereich ehrenamtlich tätig sind (=59%)



4.4 Wünsche von ehrenamtlich Tätigen

Personen, die zumindest in einem Bereich ehrenamtlich tätig sind, tragen eine ganze Reihe von Wünschen vor, mit denen man ihrer Auffassung nach ihre Tätigkeit effektiver gestalten und dem Ehrenamt einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft verschaffen könnte.

An erster Stelle wird eine bessere Absicherung Freiwilliger durch eine entsprechende Versicherung (61%) genannt. Man möchte mehr Informationen über die Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren und eine bessere Beratung (52%). 43% möchten, dass ihre Tätigkeit steuerlich besser absetzbar ist.

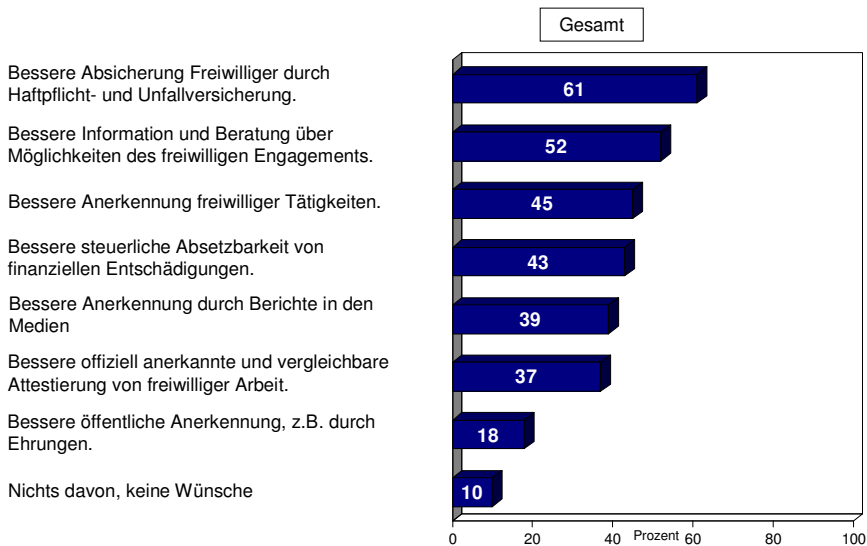
Ebenso groß ist aber auch der Wunsch, das Ehrenamt insgesamt besser anzuerkennen, z.B. durch die Berichterstattung in den Medien (39%), eine offizielle Attestierung der Freiwilligenarbeit (37%) oder durch Ehrungen (18%).

Nur jeder Zehnte, der heute ehrenamtlich tätig ist, hat keine Wünsche, die er an die Gemeinde oder die DG herantragen möchte.

Ehrenamtliches Engagement

„Was wünschen Sie sich als ehrenamtlich Tätiger von der Gemeinde, bzw. von der DG?“
(Mehrfachnennungen möglich)

Basis: Nur Befragte, die zumindest in einem Bereich ehrenamtlich tätig sind (=41%)



5 Regionales Entwicklungskonzept

5.1 Bekanntheit

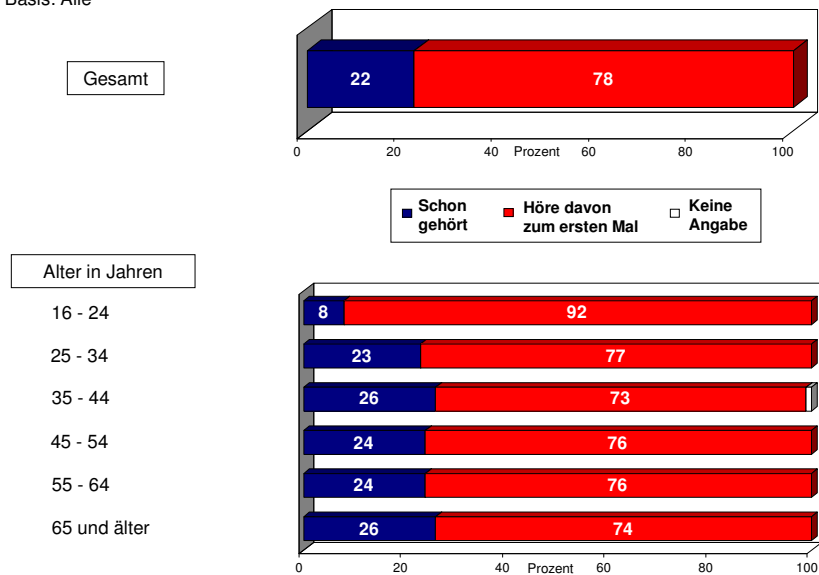
22% der Bevölkerung haben schon einmal gehört, dass die DG ein regionales Entwicklungskonzept erarbeitet hat, 78% hören davon in der Befragung zum ersten Mal.

Schaut man sich das Meinungsbild nach Altersgruppen an, sieht man bis auf die 16-24-jährigen eine Gleichverteilung. Von den ganz Jungen haben nur 8% Kenntnis von diesem Konzept.

Regionales Entwicklungskonzept (REK)

Bekanntheit: „Haben Sie schon vom Regionalen Entwicklungskonzept gehört oder hören Sie davon heute zum ersten Mal?“

Basis: Alle

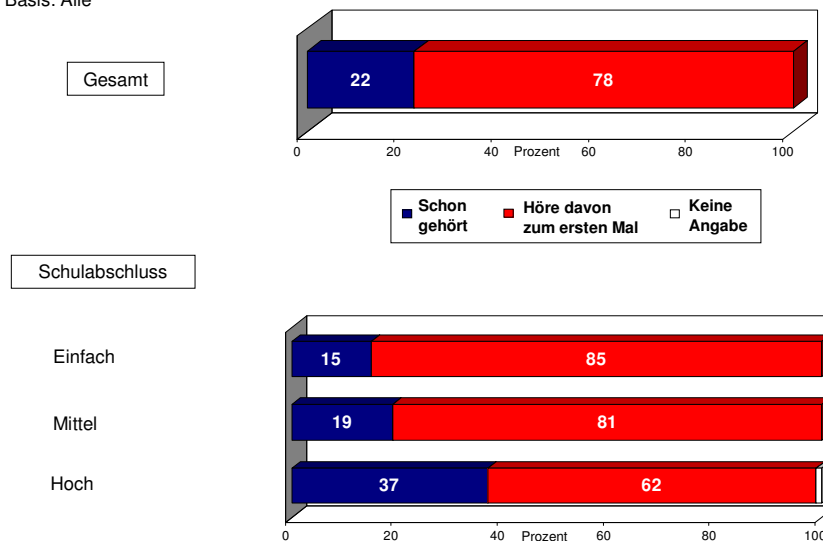


Überdurchschnittlich häufig haben von dem REK Befragte mit einem hohen Schulabschluss (37%) gehört, bei denen mit einem einfachen (15%) oder mittleren Abschluss (19%) sind es deutlich weniger.

Regionales Entwicklungskonzept (REK)

Bekanntheit: „Haben Sie schon vom Regionalen Entwicklungskonzept gehört oder hören Sie davon heute zum ersten Mal?“

Basis: Alle



Der Bekanntheitsgrad des Konzeptes ist erwartungsgemäß niedrig, der Zeitraum, in dem es öffentlich kommuniziert wird zu kurz, um höhere Werte zu erzielen. Vergleicht man das Ergebnis mit anderen Projekten (Kampagnen zur Einführung des Euro, zur Verkehrssicherheit auf Autobahnen, Initiativen zur Förderung des Mittelstandes, Maßnahmen zur Förderung des Strukturwandels im Ruhrgebiet usw.), die wir in den letzten Jahren forschersich begleitet haben, ist die Ausgangslage als „normal und realistisch“ zu bezeichnen. Es wird deshalb erheblicher Anstrengungen bedürfen, das Konzept auch bei den Bewohnern der DG, die sich weniger für das politische Geschehen interessieren, bekannt zu machen.

5.2 Wichtigkeit von Zukunftszielen

Der Mehrheit der Bevölkerung ist zwar das REK noch nicht bekannt, aber viele der Ziele, die sich die DG gesteckt hat, werden als „sehr wichtig“ bezeichnet. Diese Ziele werden zunächst einmal noch nicht mit dem REK verbunden, darin besteht aber auch die kommunikative Chance bei ihrer Umsetzung.

Es gibt sieben Ziele, die in der Bevölkerung eine sehr hohe Priorität haben. Jeweils mehr als die Hälfte halten es für „sehr wichtig“,

- Natur und Landschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln,
- die Mehrsprachigkeit als Standortvorteil zu pflegen und auszubauen,
- die hohe Qualität bei der Bildung und Ausbildung zu halten und auszubauen,
- erneuerbare Energien zu fördern,
- eine bürgernahe ärztliche Grundversorgung zu sichern,
- behinderte Menschen besser in die Gesellschaft zu integrieren und
- die DG attraktiver für junge Leute und Familien mit Kindern zu machen.

Insbesondere diese sieben Ziele sollten bei der Umsetzung des Konzeptes in den Vordergrund gestellt werden, denn sie haben – unabhängig von dem REK – eine hohe Bedeutung und Akzeptanz in der Bevölkerung.

Danach folgen Ziele mit einer mittleren Priorität. Dazu zählen:

- der soziale Zusammenhalt in der Gesellschaft (46%),
- der Ausbau von Handwerk und Dienstleistungen (44%),
- mehr Bildungsgerechtigkeit (43%) und
- verbesserte Angebote für Senioren (40%).

Nur noch ein Drittel der Bevölkerung oder weniger halten es für „sehr wichtig“,

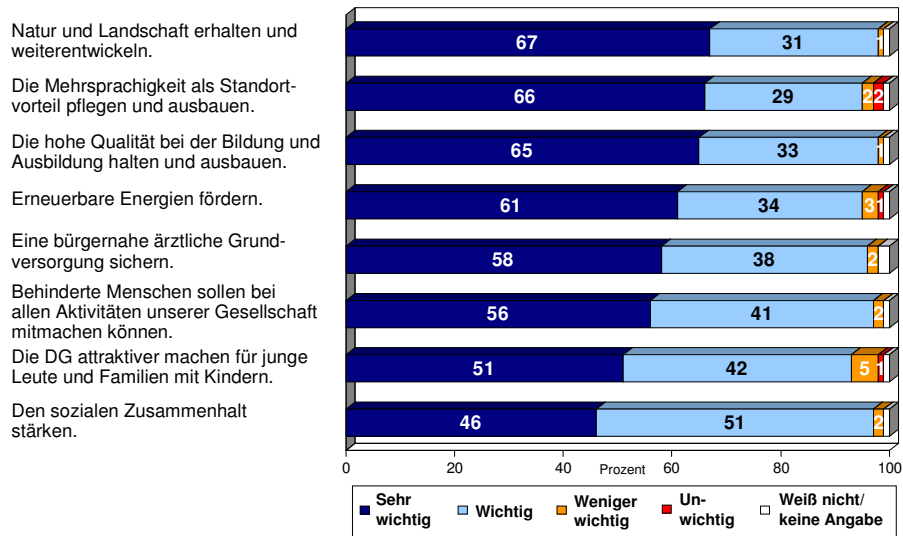
- die Vielfalt der Kulturen zu bewahren,
- die kulturelle Eigenständigkeit auszubauen,
- das Ehrenamt zu stärken,
- den Tourismus weiter zu entwickeln und
- die Integration von Zuwanderern zu fördern.

Regionales Entwicklungskonzept (REK)

Wichtigkeit von Zukunftszielen

Basis: Alle

Gesamt 1/2

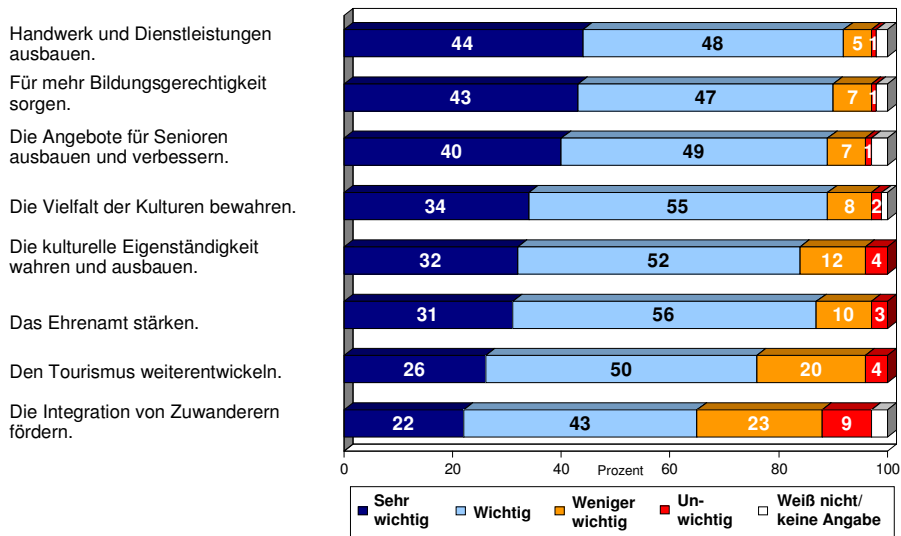


Regionales Entwicklungskonzept (REK)

Wichtigkeit von Zukunftszielen

Basis: Alle

Gesamt 2/2



Bei der Prioritätensetzung unterscheiden sich die Bürger im Norden und im Süden der DG kaum. Nur in wenigen Bereichen werden die Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt:

Die Integration Behinderter wird etwas häufiger im Norden der DG (58%) als im Süden (54%) als „sehr wichtiges“ Zukunftsziel angesehen. Gleiches gilt für die Integration von Zuwanderern (25% : 17%).

Dafür stufen die südlichen DG-Bewohner häufiger als nördliche DG-Bewohner eine bürgernahe ärztliche Grundversorgung (62% : 56%), den Ausbau von Handwerk und Dienstleistungen (50% : 40%) und Anstrengungen, das Ehrenamt zu stärken (34% : 28%) als „sehr wichtig“ ein.

Regionales Entwicklungskonzept (REK)

Wichtigkeit von Zukunftszielen

Basis: Alle

Ausschnitt: „Sehr wichtig“

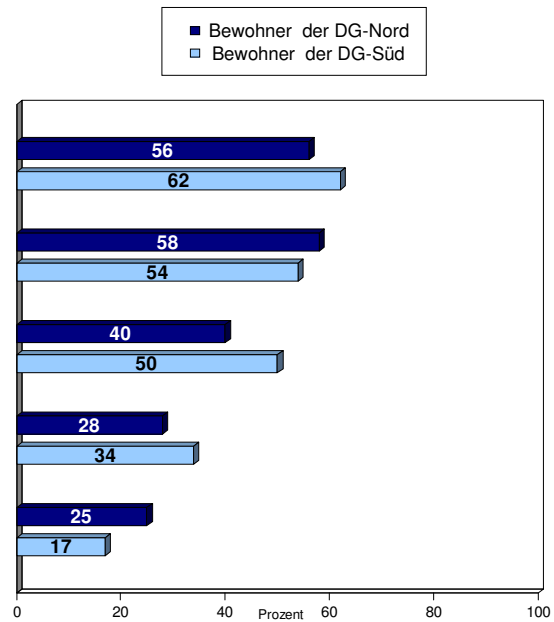
Eine bürgernahe ärztliche Grundversorgung sichern.

Behinderte Mitmenschen sollen bei allen Aktivitäten unserer Gesellschaft mitmachen können.

Handwerk und Dienstleistungen ausbauen.

Das Ehrenamt stärken.

Die Integration von Zuwanderern fördern.



6 Institutionelle Entwicklung

6.1 Mehr oder weniger Zuständigkeiten für die DG?

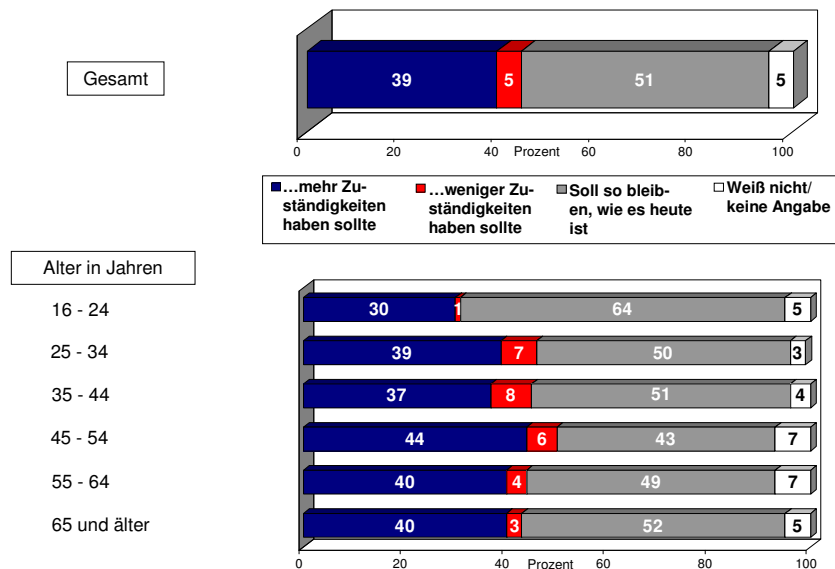
Wenn es um die Zuständigkeiten der DG geht, sagen 51% der Bevölkerung, es solle sich nichts verändern, sondern alles so bleiben, wie es heute ist, lediglich 5% wollen, dass die DG für weniger Bereiche zuständig ist. 39% sind der Meinung, der DG sollte mehr Zuständigkeit zubilligt werden.

Es sind vor allem Frauen (56%) und die ganz Jungen (64% der 16- bis 24-Jährigen), die dafür plädieren, alles so zu lassen, wie es heute ist.

Institutionelle Entwicklung

„Wenn es um die Zuständigkeiten der DG geht, sind Sie dann der Auffassung, dass die DG...?“

Basis: Alle

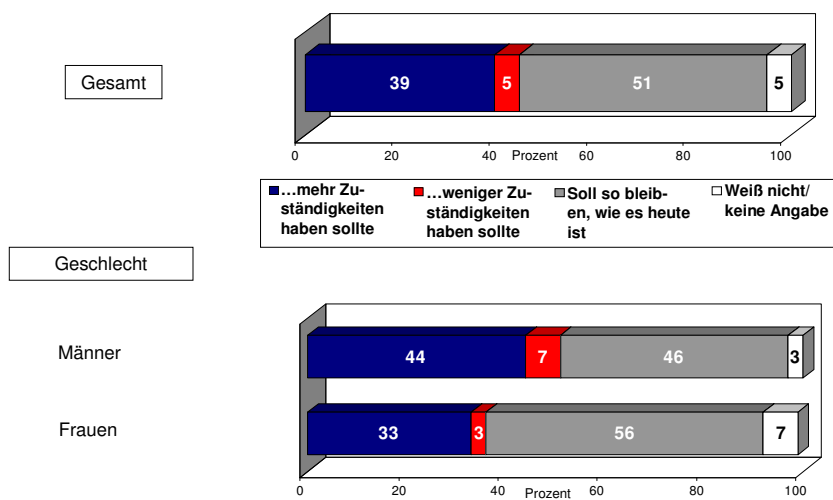


Männer tendieren hingegen vergleichsweise häufig zu der Auffassung, die DG solle für mehr Bereiche zuständig sein (44%), aber eine knappe relative Mehrheit (46%) der Männer möchte den *status quo* nicht geändert haben.

Institutionelle Entwicklung

„Wenn es um die Zuständigkeiten der DG geht, sind Sie dann der Auffassung, dass die DG...?“

Basis: Alle

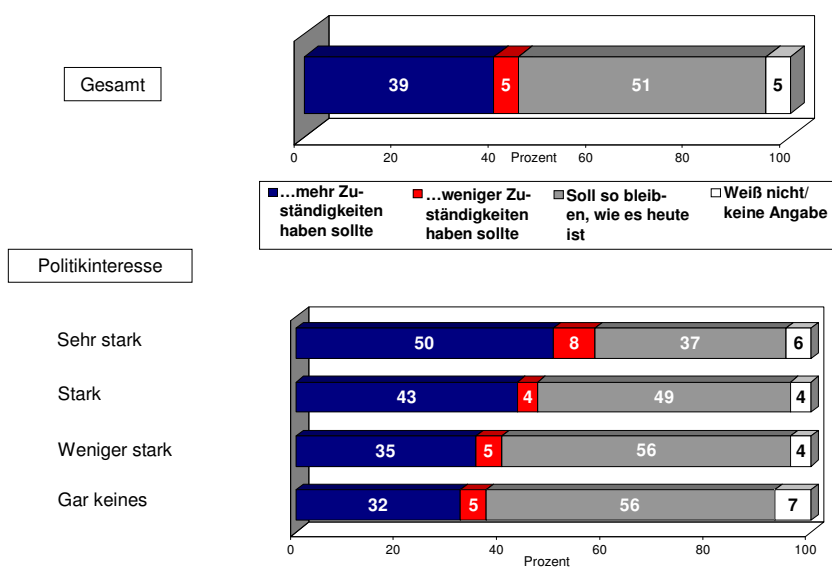


Bemerkenswert ist außerdem, dass sich Personen, die sich sehr stark oder stark für Politik interessieren, und deshalb auch informierter sind, besonders dafür einsetzen, dass der DG mehr Zuständigkeiten zugebilligt werden.

Institutionelle Entwicklung

„Wenn es um die Zuständigkeiten der DG geht, sind Sie dann der Auffassung, dass die DG...?“

Basis: Alle



6.2 Gewünschte Verwaltungszuständigkeiten

Diejenigen Befragten, die sich mehr Zuständigkeiten für die DG wünschen, erstellen eine umfassende Prioritätenliste, es gibt keinen Bereich, für den die DG nicht zusätzlich zuständig sein sollte.

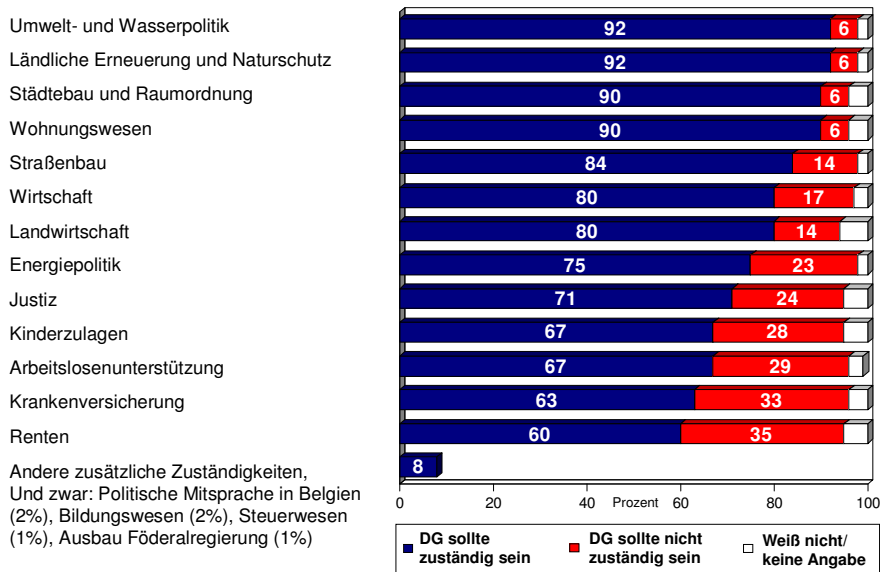
Allenfalls in der Energiepolitik, der Justiz, den Kinderzulagen, der Arbeitslosenunterstützung, der Krankenversicherung und bei den Renten ist man etwas zurückhaltender, aber auch hier plädiert dieser Personenkreis mehrheitlich dafür, die Kompetenzen der DG zu erweitern.

Institutionelle Entwicklung

Gewünschte DG-Verwaltungszuständigkeiten

Gesamt

Basis: Nur Befragte, die *generell zusätzliche Zuständigkeiten für die DG wünschen* (=39%)



6.3 Die Rolle der Provinz Lüttich

Die Bevölkerung der DG misst der Provinz Lüttich eine durchschnittliche Bedeutung zu. 11% halten sie für „sehr wichtig“, weitere 33% für „wichtig“. 25% vertreten die Auffassung, sie sei „weniger wichtig“ und 22% betrachten sie als „unwichtig“.

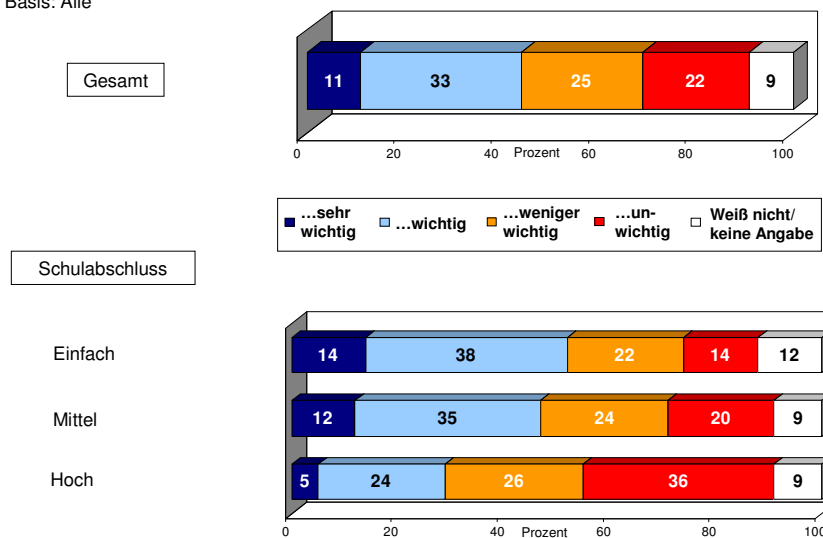
Zusammengefasst ergibt das ein Votum pro Lüttich von 44%, das Gegenvotum umfasst 47%.

Die Bedeutung der Provinz ist bei Personen mit einem einfachen Schulabschluss („sehr wichtig“: 14%, „wichtig“: 38%) größer als bei denen mit einem hohen Schulabschluss („sehr wichtig“: 5%; „wichtig“: 24%).

Institutionelle Entwicklung

„Wie beurteilen Sie die Rolle der Provinz Lüttich in der DG? Ist diese Ihrer Meinung nach...?“

Basis: Alle



6.4 DG weiterhin als Teil der Wallonie oder als gleichberechtigte vierte Region?

Auf die Frage, ob das deutsche Sprachgebiet im Rahmen der anstehenden Staatsreform weiter Teil der Wallonie bleiben oder eine gleichberechtigte vierte Region werden soll, sprechen sich 39% dafür aus, alles so zu lassen, wie es heute ist und 52% wollen die gleichberechtigte vierte Region. Das Votum der Bevölkerung im Norden und im Süden entspricht dem der Gesamtbevölkerung.

Institutionelle Entwicklung

„Soll das deutsche Sprachgebiet, damit sind die neun DG-Gemeinden gemeint, im Rahmen der anstehenden Staatsreform weiterhin Teil der Wallonie bleiben oder eine gleichberechtigte vierte Region werden?“

Basis: Alle

